Mol
860
37
2

Digitized by Google

MH 960.372

MOLIÈRE COLLECTION

Harvard College Library

FROM THE LIBRARY OF

FERDINAND BÔCHER, A.M.

INSTRUCTOR IN FRENCH, 1861–1865

PROFESSOR OF MODERN LANGUAGES, 1870–1902

GIFT OF

JAMES HAZEN HYDE

OF NEW YORK

(Class of 1898)

Received April 17, 1903

Digitized by Google

Mol 960.37.2

MOLIÈRE COLLECTION

Harvard College Library

FROM THE LIBRARY OF

FERDINAND BÔCHER, A.M.

INSTRUCTOR IN FRENCH, 1861–1865

PROFESSOR OF MODERN LANGUAGES, 1870–1902

GIFT OF

JAMES HAZEN HYDE

OF NEW YORK

(Class of 1898)

Received April 17, 1903

Digitized by Google

Mod 860 .37.2

Das

Urbild des Tartüffe.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

New-York, 1851.

Deutsche Vereins-Buchhandlung.

191 William-Str.

Digitized by Google

Mol 960.37.2

MOLIÈRE COLLECTION

Harvard College Library

FROM THE LIBRARY OF

FERDINAND BÔCHER, A.M.

INSTRUCTOR IN FRENCH, 1861–1865

PROFESSOR OF MODERN LANGUAGES, 1870–1902

GIFT OF

JAMES HAZEN HYDE

OF NEW YORK

(Class of 1898)

Received April 17, 1903

Mol 860.37.2

Das

Urbild des Tartüffe.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

New-York, 1851.

Deutsche Vereins-Buchhandlung.

191 William-Str.

Digitized by Google

MOLIÈRE COLLECTION

Harvard College Library

FROM THE LIBRARY OF

FERDINAND BÔCHER, A.M.

INSTRUCTOR IN FRENCH, 1861–1865

PROFESSOR OF MODERN LANGUAGES, 1870–1902

GIFT OF

JAMES HAZEN HYDE

OF NEW YORK

(Class of 1898)

Received April 17, 1903

Mod 860.37.2

Das

Urbild des Tartüffe.

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

New-York, 1851.
Deutsche Vereins-Buchhandlung.
191 William Str.

Digitized by Google

Das

Urbild des Tartüffe

Luſtſpiel

in

Fünf Aufzügen.

Von

Karl Gutzkow.

New-York, 1851.

Druck und Verlag der Deutſchen Vereins-Buchhandlung.

191 William Str.

Digitized by Google

Mol 860.37.2

1637
51

Harvard College Library
From the Library of
Ferdinand Böcher
Gift of James H. Hyde
April 12, 1904

Digitized by Google

Kurze Charakteriſtik.

Ludwig XIV.	Faſt noch Jüngling, graziös, leicht, gefällig. Er muß vom jugendlichen Liebhaber geſpielt werden.
Lioune.	Herablaſſend im zweiten Akt, ſpäter furchtſam und geſchmeidig.
Delarive.	Höfling. Lächelnde Indifferenz.
Lamoignon.	Der Tartüffe, ſo wie er gewöhnlich auf der Bühne geſpielt wird.
Lefevre.	Junger Bonvivant, nicht ohne Bornirtheit, wenn er auf ſein Steckenpferd, die Jurisprudenz, kommt.
Dubois.	Immer Sanguiniker, trotz des wohlgenährten Embonpoints.
Chapelle.	Trockene paſſive Komik. Ein langes hölzernes Ausrufungs-Zeichen. Nicht ohne Verſtand, aber dumm geworden durch Einbildung.
Moliere.	Choleriker, wie alle Originale, die das, was ſie erfunden haben, auch ſelbſt vertheidigen müſſen. Es iſt die Rolle des erſten Helden und Liebhabers.
Armande.	Die erſte Liebhaberin
Madeleine.	Im Soubrettenton.
Matthieu.	Queckſilber.
Germain.	Der Verſtand ſeines Herrn.

Digitized by Google

Personen.

Ludwig der Vierzehnte, König von Frankreich.
Lionne, Minister.
Delarive, Kammerherr.
Präsident Lamoignon.
Parlamentsrath Lefevre.
Leibarzt Dubois.
Chapelle, Akademiker.
Moliere.
Armande, Madeleine, } Schauspielerinnen.
Matthieu, Bürger von Paris.
Germain, Bedienter des Chapelle.
Louison, Armandens Mädchen.
Lakai des Königs.
Bedienter des Ministers.
Ein Offizier.
Zwei Commissäre.
Theaterdiener.
Abgeordnete.
Volk und Publikum hintre der Scene.

Ort der Handlung: Paris. Zeit: 1667.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Zimmer bei Chapelle.

Erſter Auftritt.

Germain. Lefevre.

Lefevre.

Guten Morgen, lieber Germain. Iſt Chapelle zu Hauſe?

Germain.

Ich bedaure, Herr Parlamentsrath. Herr Chapelle iſt ſchon in aller Frühe ausgegangen. Aber Madame Chapelle? Wünſchen Sie nicht einzutreten? — Das Frühſtück iſt ſervirt.

Lefevre.

Ich werde nicht verfehlen. Ich habe Herrn Chapelle eine Nachricht mitzutheilen, die ihm außerordentlich viel Vergnügen machen wird. Er iſt vielleicht in der Akademie?

Germain.

Die Akademie hat Ferien, Herr Lefevre. Er ſchlug den Weg nach dem Palais Royal ein.

Lefevre.

So iſt er ins königliche Theater gegangen, um der endlichen Prüfung ſeines Trauerſpiels beizuwohnen. Wie heißt es doch?

Germain.

Nebukadnezar.

Lefevre.

Komiſcher Titel für ein Trauerſpiel! Es iſt bald Ein Uhr. Ich will nicht hoffen, daß ſein Stück an Längen leidet.

Digitized by Google

Germain.

Wenn es gefällt, hat es Herr Chapelle doch im Grunde nur Ihnen zu danken, Herr Parlamentsrath.

Lefevre.

Ja, ich habe diesem Nebukadnezar die Möglichkeit seiner Existenz gerettet. Moliere wollte ihn nicht für die Darstellung annehmen. Ich glaube, er fürchtete, daß sich der Darsteller der Titelrolle weigern würde, im fünften Akte auf der Bühne zu kriechen und Gras zu fressen. Ich bestritt Molieren das Recht, die Tragödie eines Akademikers zurückzuweisen, und verklagte den kühnen Alleinherrscher unserer Bühne. Ich lebe nur für die Gesetze. Jurist mit Leib und Seele setzte ich es gerichtlich durch, daß sich Moliere wenigstens zu einer Prüfungslectüre vor dem ganzen Comite der Schauspieler verstehen mußte. Und Sie glauben, daß diese vielleicht heute Statt gefunden hat?

Germain.

Wenn ich nicht irre, hör' ich Herrn Chapelle schon zurückkommen.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Chapelle.

Lefevre.

Guten Morgen, guten Morgen, lieber Chapelle!

Chapelle.

(Tritt nachdenklich ein und zählt an den Fingern).

Germain.

Herr Chapelle scheint Verse abzuzählen. (Bei Seite.) Er ist so geizig, daß ich bei ihm nur Verse finde, die zu wenig, nie aber welche, die zu viel Füße haben (ab).

Chapelle (aufwachend).

Wer sprach da? Ach, lieber Freund, ich bemerkte Dich nicht.

Lefevre.

Du schienst in einer poetischen Vision zu schweben.

Digitized by Google

Chapelle.

Wo iſt meine Frau? Dank Deinen Bemühungen, ich komme aus der Prüfung meines Stückes.

Lefevre.

Und wie iſt es ausgefallen?

Chapelle.

Wenn ich alle Aeußerungen der Schauſpieler zuſammenfaſſe und mich mit Beſcheidenheit auf den Eindruck, den mein Werk machte, im Ganzen genommen beſinne — ſo denk' ich — glänzend!

Lefevre.

Nimm meinen Glückwunſch. Ich komme, Dir ein anderes Reſultat zu bringen, das Du weniger Deiner bewunderungswürdigen Beſcheidenheit und meiner Rechtskunde als Deinem Glücke verdankſt. Die Beſorgniſſe wegen der Gefährlichkeit des bibliſchen Inhalts Deines Stückes ſind glücklich beſeitigt.

Chapelle.

Du kommſt —?

Lefevre.

Vom Almoſenier des Königs! Er äußerte ſich, ſelten ſei es die Geiſtlichkeit, die ſich der Behandlung bibliſcher Gegenſtände widerſetze. Gefährlich nur ſei es, das Mißfallen gewiſſer Perſonen zu erregen, die in unſerer Zeit mit der Religion auf einem vertrauteren Fuße leben, als wir anderen Weltkinder, ja als die Geiſtlichen ſelbſt. Und von dieſen Perſonen nannte mir denn der edle und wahrhaft fromme Geiſtliche jenen allmächtigen Mann, der ſich möglicherweiſe über die Wahl Deines Stoffes, über den Nebukadnezar, ungünſtig äußern könnte.

Chapelle.

Den Präſidenten Lamoignon?

Lefevre.

Den Präſidenten Lamoignon! Ich bin zu Lamoignon, ſondirte, horchte, ließ dies und jenes fallen und erreichte das erfreuliche Reſultat, daß das Haupt unſrer allmächtigen Frommen, der

Digitized by Google

Chef aller wohlthätigen Vereine und Armenkassen, der gefürchtete Verletzerer aller Sünder und Sünderinnen unseres sündigen Jahrhunderts, nicht nur auf das Wohlwollendste sich äußerte, sondern sich sogar bereit erklärte, selbst zu Dir zu kommen und Dir über die günstigen Aussichten Deines Talents Glück zu wünschen. Du mußt nämlich wissen, daß er die Absicht hat, sich für den nächsten erledigten Stuhl in der Akademie zu melden.

Chapelle.

Lamoignon kommt zu mir? Der reiche allgewaltige Lamoignon? Meine Stimme ist ihm gewiß. Nun, das läßt sich ja Alles vortrefflich an! Ich denke, Moliere soll nicht länger der Alleinherrscher des Geschmackes sein. Heute bei der Leseprobe war er todtenstill. Ich sah's ihm an, der Geist meiner Schöpfung warf ihn zu Boden. Die übrigen Schauspieler lasen ihre Rollen mit stiller Gelassenheit. Es war eine heilige, von den Gerichten anbefohlene polizeiliche Leseprobe.

Lefevre.

Und das Endresultat, die Meinung des Comite's, ob das Stück gegeben werden könne oder nicht?

Chapelle.

Das Comité wollte sein Urtheil gleich nach den Schlußworten fällen, aber Moliere fürchtete, der Eindruck möchte noch zu frisch, zu günstig sein, und schob die Abstimmung einige Stunden auf. Sie wird mir sogleich überbracht werden. Freund, wir haben gesiegt! Frühstücken wir jetzt.

Dritter Auftritt.

Germain (kommt rasch mit einem Brief). Die Vorigen.

Germain.

Herr Chapelle, so eben kommt dieser Brief, wenn ich nicht irre, durch denselben Boten des Theaters, der Ihnen früher die abschlägige —

Digitized by Google

Lefevre.

Stille!

Chapelle.

(Erbricht und lies't)

Lefevre.

Dein Recht mußte Dir werden. Das Gesetz ist nicht dazu da, daß es umgangen wird!

Chapelle

(schwankt an einen Sessel, auf den er niederfällt).

Lefevre.

(Nimmt den hingefallenen Brief und bedeutet Germain zu gehen).

Was ist?

Germain.

Familiengeheimnisse? (ab).

Lefevre (lies't).

„Protokoll über die Prüfung des Trauerspiels Nebukadnezar von Herrn Chapelle, Mitglied der französischen Akademie. Da sich diese Dichtung weder an die vorgeschriebenen Gesetze des überlieferten Drama's hält, noch in den neuen Regeln, die sie aufzustellen scheint (Scheint unterstrichen!), irgend einen Anspruch auf Originalität, Reiz und Interesse machen kann, ferner, da durch die Aufführung dieser im Ganzen sowohl, wie im Einzelnen mißlungenen Arbeit dem Publikum keine angenehme Unterhaltung, wohl aber der Kasse ein empfindlicher Nachtheil erwachsen würde, so lautete das einstimmige Urtheil des Personals: Nicht angenommen! Unterzeichnet: Das Comité der königlichen Schauspieler zur Prüfung dramatischer Erzeugnisse. Sekretair: La Grange." War La Grange nicht derjenige Künstler, der einmal einen Deiner Verse für zu lang erklärte?

Chapelle (schweigt).

Lefevre.

Aus wie vielen Personen bestand Dein Trauerspiel?

Chapelle (schweigt).

Lefevre.

Ich hätte nicht geglaubt, daß Dein Stück eine ſo tragiſche Wendung nehmen würde! Du ſcheinſt ſprachlos geworden?

Chapelle.

O ich werde mich rächen, ich werde dieſen Schauſpielern ihre Blößen aufdecken! Ich werde dieſen Moliere bis in ſein Nichts zergliedern, ich denuncire die gegenwärtige dramatiſche Literatur an die Akademie — nicht angenommen!

Lefevre.

Die beſte Rache, die Du nehmen könnteſt, wäre, daß Du nun ein gelungeneres Trauerſpiel ſchriebeſt.

Chapelle.

Gelungeneres! Dieſe Hiſtrionen würden ja den Sophokles durchfallen laſſen, wenn ſie zufällig von ihm beleidigt worden wären.

Lefevre.

Unſtreitig beſitzeſt Du mehr Geiſt als Moliere.

Chapelle.

Leider!

Lefevre.

Mehr Witz.

Chapelle.

Leider!

Lefevre.

Mehr Kraft des Ausdrucks.

Chapelle.

Das iſt's ja eben!

Lefevre.

Stürze Moliere auf ſeinem eigenen Felde! Ihr Herren von der Akademie! Ich bin nur ein Notar, nur ein Juriſt. Ich kenne Eure großen Verdienſte, aber Ihr wißt ſie nicht im zeitgemäßen Sinne auszubeuten. Die Bühne ſoll das Leben mit der Kunſt, die Kunſt mit dem Leben vermitteln. Stellt doch einmal Menſchen hin, die nicht vergangenen Jahrhunderten, ſondern der

Digitized by Google

Gegenwart, die nicht den Aſſyriern und Babyloniern, ſondern Euren Umgebungen entnommen ſind. Chapelle, ſchreib' ein Stück über — was ſoll ich ſagen — über —

Chapelle.

Ueber die Juriſten?

Lefevre.

Das iſt zu anzüglich. Nimm Dir irgend ein Laſter, irgend eine Thorheit der Zeit heraus, z. B. den Gelehrtendünkel!

Chapelle.

Das iſt auch zu anzüglich

Lefevre.

Den Geiz —

Chapelle.

Hat Moliere ſchon bearbeitet.

Lefevre.

Freilich — und die Prahlerei auch — und die Eiferſucht auch — Was fällt mir ein! Wenn man (mit halber Stimme) einen Scheinheiligen auf die Bühne brächte!

Chapelle.

Einen Scheinheiligen?

Lefevre.

Einen Menſchen, der äußerlich fromm und innerlich ein Fuchs iſt — Einen Schleicher, der ſich in die Familien drängt, — immer mit den Augen blinzelt — und bei Licht beſehen — ein Heuchler iſt.

Chapelle.

Der Stoff iſt gut —

Lefevre.

Das Ganze muß auf irgend einer Intrigue beruhen —

Chapelle.

Ja wohl, ja wohl.

Lefevre.

Es müſſen verſchiedene Charaktere auftreten —

Digitized by Google

Chapelle.

Ganz recht, ganz recht.

Lefevre.

Das Ganze muß ein Spiegel unſerer Zeit ſein, man muß glauben, die Menſchen mit Händen greifen zu können —

Chapelle.

Vortrefflich!

Lefevre.

Ich weiß, Du wirſt das machen, Du haſt Geiſt, haſt Beobachtungsgabe, Du kennſt die Menſchen — Du wirſt in einem ſolchen Charakterbilde, etwa genannt: Der Scheinheilige — Großes leiſten —

Chapelle.

Möglich, möglich!

Lefevre.

Mir fällt das Süjet nur ſo ein; Chapelle, ich mache keineswegs Prätenſionen damit —

Chapelle.

Ich bitte, Lefevre. Du biſt der geiſtreichſte Menſch in Paris. Du haſt Ideen, Du haſt Stoffe. Ja, wenn der Dichter mit ſolchen Menſchen umgeht, mit praktiſchen Lebenskennern, die uns Anregungen geben, die unſere ſchlummernde Originalität wecken! Ich ſagt' es ja immer — ein Freund, ein Mitarbeiter, und ich gebe meinem Jahrhundert etwas zu rathen auf! Willſt Du nicht zu meiner Frau gehen? Wir frühſtücken zuſammen. Wir beſprechen das Süjet noch einmal — bei einem Glaſe Wein iſt man angeregter — verſchweige meiner Frau das Unglück mit meinem Nebukadnezar noch, und ſollte ſie's ahnen, ſo tröſte ſie, Freund, hörſt Du? ſollte ſie weinen, ſo frühſtückt nur immer einſtweilen zuſammen und tröſte ſie!

(Geleitet ihn an die Thür.)

Lefevre.

Nun! Vergiß Dein Convert nicht! (Ab zur Seite links.)

Vierter Auftritt.

Chapelle (allein). Dann Matthieu und Madeleine.

Chapelle.

Ha, ich will mich an Moliere rächen durch ein Stück in seinem eigenen Genre! Hörst Du, Moliere, hörst Du? (Es klopft.) Wer klopft? Vielleicht der Präsident?

Matthieu

(steckt den Kopf herein).

Niemand da? Ach (hereintretend) Herr Chapelle! Nur näher, werdende Künstlerin! Hier tritt ein! Hier ist das Heiligthum eines großen Mannes!

(Madeleine tritt ein.)

Matthieu.

Herr Chapelle, Sie erinnern sich Ihres Landsmannes, des Gewürzkrämers Matthieu, Rue du Coq, zu ebener Erde..

Chapelle.

Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Matthieu?...

Matthieu.

Mit Bewilligung einer Gnade, um welche selbst die berühmtesten Dichter manchmal bitten müssen, nämlich um die Gnade mich anzuhören. Madeleine, hieher!

Chapelle.

Was soll dies junge Mädchen?

Matthieu.

Madeleine, nähere Dich ehrfurchtsvoll diesem großen Manne! Siehst Du, merke Dir's! Das nennt man einen Dichter.

Madeleine (knixt).

Chapelle.

Herr Matthieu, Sie werden je reicher, je komischer! Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches? (Zu Seite) Ein dramatischer Dichter kann sich nicht genug Popularität erwerben.

Matthieu (zu Madeleine)

Sprich offen, wie heißt Du?

Digitized by Google

Madeleine.

Madeleine Béjart aus Chalons an der Saône.

Chapelle.

Ah, eine Landsmännin von uns!

Matthieu.

Ja, Herr Chapelle, Chalons hat die Ehre, daß wir drei, wie wir hier beisammen stehen, in seinen Mauern geboren wurden.

Madeleine.

Chalons hat keine Mauern.

Matthieu.

Stille! Das ist nur eine rhetorische Figur! Lerne etwas: ein sogenannter Pleonasmus ist das! Nicht wahr, Herr Chapelle? O ich besuche jede Sitzung der Akademie: ich verstehe mich auf die Sitzungen der Akademie —

Chapelle.

Sie scheinen auch Ihren erfreulichen Besuch auf die Länge einer akademischen Sitzung ausdehnen zu wollen.

Matthieu.

Zur Sache! Sie wissen, Herr Chapelle, daß wir Milchvettern sind; die Amme Ihres Milchbruders war die Milchschwester meiner Tante. In Chalons beide geboren und auferzogen, gingen Sie zur Würze des Ausdrucks und dem Salz des Witzes über: ich handelte mit Salz und Gewürzen mehr in der natürlichen Bedeutung des Wortes. Sie waren so gütig, meinem Geschäft Ihre Kundschaft und Ihr Wohlwollen zu erhalten; ich pflegte dagegen bei öffentlichen Sitzungen den Applaus, welchen Ihre Reden hervorbringen sollten —

Chapelle.

Sie sind sehr weitläufig, Herr Matthieu.

Matthieu.

Meine Schwäche, ich klatsche gern. Das liegt in unserm Geschäft. Herr Chapelle, ich benutzte kürzlich einen Theil meiner Revenüen zu einer romantischen Reise nach der Stätte unsrer

Digitized by Google

Geburt. O, Chalons hat ſich ſehr verändert! Der Hafen hat wegen tückiſcher Ueberſchwemmungen der Saône bedeutend erweitert werden müſſen, die Linden auf der Promenade ſind theilweiſe eingegangen, dafür hat man jetzt eine Allee mit Pappeln —

Chapelle.

Ich beſchwöre Sie — keine Reiſebilder!

Matthieu.

Nein, nur Facta! Madeleine Bejart iſt eine arme Waiſe. Eine Verwandte von mir hatte ſich ihrer Erziehung angenommen, ohne die Mittel zu beſitzen, nach ihrem Tode etwas für ſie zu thun. Sie ſtarb —

Chapelle (ärgerlich).

Wer?

Matthieu.

Die Verwandte.

Chapelle.

Von wem? Mein liebes Kind, könnten Sie nicht die Rolle des Herrn Matthieu übernehmen?

Matthieu.

Rolle, Herr Chapelle! Sie ſind auf dem rechten Wege. Ja Rolle! Rolle! Madeleine wurde meine Mündel. Ich entdeckte in dem lieben Kinde ein merkwürdiges Talent — ein Talent —

Chapelle (unwillig).

Wozu?

Matthieu.

Sie beſitzt eine Stimme, ein Organ —

Chapelle.

Ich habe keine Beziehung zur Oper — ich bedaure, Herr Matthieu — mein Frühſtück — meine Frau — mein Hausfreund —

Matthieu.

Herr Chapelle, Sie mißverſtehen uns! Wir gehören zu den Anbetern des Schauſpiels, wir verſäumen keine Vorſtellung des

Digitized by Google

bewunderungswürdigen Moliere, keine, und da meine kleine Schutzbefohlene ein so schönes Talent für die Declamation zeigte, so hab' ich sie mit reinem Gewissen für die Bühne bestimmt.

Chapelle.

Viel Glück! Gehen Sie nur zu Ihrem bewunderungswürdigen Herrn Moliere. Was wollen Sie von mir?

Matthieu.

Herr Chapelle, Sie sind Akademiker! Sie gehören einem Institute an, welches die Geheimnisse der Sprache studirt hat. Chapelle, wenn Sie mich, Ihren Landsmann und Milchvetter, wenn Sie dies kleine Wesen würdigen wollten, ihr eine Rolle in Ihrem Nebukadnezar —

Chapelle (zornig).

Lassen Sie mich mit meinem Nebukadnezar in Ruhe!

Matthieu.

Engagirt ist sie bereits bei der Truppe des Königs, aber Sie wissen, eine Kunstnovize —

Chapelle.

Engagirt? Bei Moliere? So lassen Sie sich von Herrn Moliere Rollen geben —

Matthieu.

Sie empfing bereits eine zur Probe, Herr Chapelle, aber ich sagte zu Madeleine: Wir gehen zu dem großen Chapelle, er wird Dir diese Rolle einstudiren, er wird Dir die Schönheiten dieser Rolle auseinandersetzen —

Chapelle.

Ich eine Moliere'sche Rolle einstudiren?

Matthieu.

Erst eine Rolle, eine einzige Rolle, die Arme! Freilich in einem neuen Stück von Moliere.

Chapelle.

Schon wieder ein neues Stück von Moliere? Ein ernstes Drama? Nicht wahr?

Digitized by Google

Matthieu.

Nein, ein sehr lustiges. Madeleine, das schüchterne Kind, wohnte schon der Leseprobe bei — was behandelte es?

Madeleine (schüchtern).

Einen Scheinheiligen.

Chapelle.

Wie?

Madeleine.

Einen Menschen, der äußerlich fromm und innerlich ein Fuchs ist —

Chapelle.

Was?

Madeleine.

Einen Schleicher, der sich in die Familien drängt, immer mit den Augen blinzelt und bei Licht besehen ein rechter Heuchler ist.

Chapelle.

Das ist — das hat —?

Matthieu.

Sprich Dich deutlicher aus!

Madeleine.

Eine allerliebste Intrigue — pikante Charaktere — das Ganze ist ein Spiegel unsrer Zeit — man glaubt die Heuchler mit Händen greifen zu können.

Chapelle
(stürzt in den Sessel).

Ha!

Matthieu.

Was ist Ihnen?

Chapelle.

Ich sterbe!

Matthieu.

Ich begreife nicht —

Chapelle.

Mein Stoff!

Digitized by Google

Matthieu.

Sie erschrecken uns —

Chapelle.

Man hat mir meinen Stoff gestohlen. Herr, wie heißt das Stück?

Matthieu.

Madeleine, wie heißt das Stück?

Madeleine.

Meine Rolle heißt Dorine.

Chapelle.

Wie heißt das Stück?

Matthieu.

Die Arme hat als Kunstnovize bei der Probe gezittert und immer nur an ihr Stichwort gedacht —

Chapelle

(springt auf und packt Matthieu an der Brust).

Der Titel!

Matthieu.

Wenn Ihnen an dem Titel so viel gelegen ist — die Rolle hat sie schon im Kopfe — aber der Titel — ich nehme einen Fiaker — in 5 Minuten wissen wir den Titel. Herr Chapelle, erholen Sie sich — prüfen Sie das Mädchen — nur eine Scene! Fangen Sie an! Akt 1. Scene 1 — Bringen Sie ihr das Mimische bei! Ich beschwöre Sie — in 5 Minuten bin ich wieder da! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Chapelle. Madeleine.

Chapelle.

O, so soll denn dieser Tag mein Ende sein? Sehen Sie nun, mein Kind, welch' eine gefährliche Laufbahn die theatralische ist!

Digitized by Google

O beſinnen Sie ſich bei Zeiten und kehren Sie um, eh' es zu ſpät iſt. Wiſſen Sie, was auf der Bühne ein Stoff iſt?

Madeleine.

Ich denke durch meine Garderobe ſtets zum Gelingen des Ganzen beizutragen.

Chapelle.

Stoff! Stoff! Sie verſtehen mich falſch!

Madeleine.

Ach, ich glaube wohl — Ich weiß nicht, ob es mir an der Wiege geſungen worden iſt, daß ich Schauſpielerin werden ſollte; aber Herr Matthieu hat es beſchloſſen. Vorläufig gefallen mir die Dinge recht wohl. Seit vier Wochen, daß ich in Paris bin, führt mich Herr Matthieu jeden Abend in's Theater. Zwar iſt ſeine Art ſich zu benehmen ſehr auffallend: er applaudirt in Einem fort —

Chapelle.

Molieren?

Madeleine.

Ihm am meiſten, aber auch den Damen, und ich fürchte mich ſchon, daß er mein erſtes Debut durch ſeine allzu wohlwollenden Hände zerſtören wird. Man hat mich vor nichts mehr als vor dem ſogenannten Familienapplauſe gewarnt.

Chapelle.

Mein liebes Kind, Beifall iſt Beifall. Der Applaus iſt das einzige Weſen der Geſellſchaft, auf deſſen Urſprung man heutiges Tages nicht mehr ſieht. Applaus iſt immer willkommen, in jedem Range, adelig oder bürgerlich, ob er nun in aufſteigender Linie (zeigt aufs Parterre) von unten nach oben, (auf die Gallerie) oder in herabſteigender Linie von oben nach unten kommt.

Madeleine.

Nun, Herr Chapelle, dann bitt' ich, ſagen Sie mir, ob ich die Regeln der Kunſt erfülle, wenn ich in dem neuen Stück von Moliere etwa ſo ſpiele —

Chapelle.

Welche Rolle ſtellen Sie denn vor?

Madeleine.

Ein geiſtreiches, allerliebſtes Kammermädchen, das alle Fäden der Intrigue in der Hand hält und zur Entlarvung des Scheinheiligen am Meiſten beiträgt.

Chapelle.

Ganz meine Idee!

Madeleine.

Der Scheinheilige kommt. Er kommt erſt im dritten Akt.

Chapelle.

Um die Spannung zu ſteigern. Ganz meine Idee!

Madeleine.

Er ruft beim Eintreten ſeinem Bedienten zu, er ſolle ſagen, er wäre in's Gefangenhaus gegangen und theile dort den Armen ſein bischen Armuth aus.

Chapelle.

Das reimt ſich ja ſchon ordentlich.

Madeleine.

O die Verſe ſind allerliebſt. Jetzt erblickt der Scheinheilige mich. Er fährt mich an, weidet ſich dann an meiner Schönheit — wirklich an meiner Schönheit — die Schönheit ſteht in meiner Rolle vorgeſchrieben —

Chapelle.

Ich höre ſchon den raſenden Beifall des Publikums.

Madeleine.

Was will Sie? frägt der Scheinheilige. Ich ſtottere und meine Verwirrung benutzend zieht er ſein Taſchentuch —

Chapelle.

Sein Taſchentuch?

Madeleine.

Ja ſein Taſchentuch und wirft mir dies Taſchentuch auf meine Schultern — etwa ſo! — Nehmen Sie 'mal Ihr Taſchentuch!

Digitized by Google

Chapelle
(zieht sein Taschentuch).

Wie — meinen Sie —

Madeleine.

Er sagt, nämlich der Scheinheilige:
Mein Gott im Himmel, weh, das ist nicht zu ertragen;
Ach, nehme Sie, bevor Sie redet, dieses Tuch!
Darauf sage ich: Wozu? Darauf er:
Bedecke Sie damit, o Sinnestrug,
Den sünd'gen Busen sich, denn leicht erkranken
Macht dies die Seele sonst durch sündige Gedanken.
Nun wirft er mir, halb von mir abgestoßen, halb zu mir hingezogen, das Tuch zu — werfen Sie doch! — und macht dabei eine Miene, einen Ausdruck, eine Physiognomie — Bravo!

Chapelle.

Was, ich spiele in einem Stücke von Moliere?

Germain
(sieht durch die Thüre).

Herr Chapelle, Ihr Consommé wird kalt.

Chapelle.

Es thut mir leid, mein Fräulein — (Es fallen im Nebenzimmer Teller entzwei.) Schurke! Opfert man denn überall mein Eigenthum? Meine Dramen, meine Teller! Räuber! Mörder! (Läuft ab.)

Sechster Auftritt.

Madeleine. Bedienter (öffnet höflich). Lamoignon.

Bedienter (ab).

Lamoignon
(ganz das Urbild des Tartüffe. In gleicher Tracht, gleicher Manier, wie Tartüffe bei Moliere erscheint, so daß der Schauspieler den wirklichen Tartüffe zu spielen hat).

Madeleine.

Das ist also eine Poetenwirthschaft? Abscheulich! Nun steh' ich hier allein — (Bei Seite) Was ist denn das für ein Schleicher—

Digitized by Google

Lamoignon
(aus der Thüre hinausſprechend).

Lorenz! Wenn man nach mir frägt, ſo ſage, ich ginge in's Gefangenhaus, um dort, wie ich gewohnt, milde Werke der Barmherzigkeit zu üben.

Madeleine.

Mein Gott, was iſt das? Der ſetzt ja meine Rolle in Proſa um. Das iſt ja der Scheinheilige ſelbſt!

Lamoignon (hinausſprechend).

Lorenz! hänge mein Hären Gewand und mein Büßerhemd an ihren Ort und bitte, daß Dich Gott erleuchten möge.

Madeleine.

So wahr ich lebe, das ſind die wörtlichen Umſchreibungen meiner Scene. Der ſtrenge Herr Chapelle will mich wohl prüfen?

Lamoignon
(tritt vor, ſieht ſich um und ſagt nach einer Pauſe).

Was will Sie? Wer iſt Sie?

Madeleine (bei Seite).

Mein Himmel, ganz wie in dem Stück! (Stellt ſich ſchüchtern zum Komödienſpielen an). „Ihnen ſagen" —

Lamoignon.

Ich wünſche Herrn Chapelle zu ſprechen — Wer iſt Sie denn?

Madeleine (bei Seite).

Was ſoll ich denn davon denken?

Lamoignon (bei Seite).

Ein allerliebſtes Mädchen! Bin ich denn nicht gemeldet worden? (Er fühlt an ſeine Taſchen.)

Madeleine (bei Seite).

Bei Gott, er zieht ſein Taſchentuch —

Lamoignon (bei Seite).

Sie hat einen reizenden Wuchs! Die Schultern ſind graös geformt. Ich will mein gewöhnliches Mittel anwenden! (zieht ſein Tuch).

Digitized by Google

Madeleine (bei Seite).

Er kennt die Scene, wie sie Moliere geschrieben hat ... Es ist ein Abgeordneter der Akademie, der mich examiniren will.

Lamoignon (laut).

Aber, mein Gott im Himmel, wie ist das zu ertragen, Kind, so entblößt zu gehen — wie kann man denn mit Jemanden reden, der seine Reize so offen zur Schau stellt ....

Madeleine (bei Seite).

Der Sinn der Worte ist richtig, aber er hält die Stichwörter nicht. Ich bringe mein Stichwort: (laut und schnippisch) „Mein Herr, was soll's? Wozu?"

Lamoignon (bei Seite).

Allerliebste kleine Hexe das! (Laut) Bedecke Sie damit — o Sinnestrug! — den sündigen, schönen (nähert sich ihr immer mehr mit dem Tuch) abscheulichen, reizenden, schwarzen, weißen Busen, (will das Tuch ihr auflegen) kleine Eva!

Madeleine.

Mein Herr, Sie setzen Ihrer Rolle so viele Worte zu, daß ich nicht im Stande bin, Ihnen zu folgen.

Lamoignon.

Meiner Rolle? Ich fühle nichts als Wirklichkeit.

Madeleine.

Ich weiß es wohl, Sie wollen mich armes Mädchen aus der Provinz auf die Probe stellen, aber Sie müssen sich auch an die Worte halten, die Ihnen Moliere vorgeschrieben hat.

Lamoignon.

Mir Worte? Herr Moliere hätte mir Worte vorgeschrieben? He, he! Sie liebenswürdige Dame sind wahrscheinlich eine im Dienste der schönen Sünde stehende Komödiantin.

Madeleine.

Madeleine Béjart aus Châlons, engagirt im königlichen Theater auf sechs Monate zur Probe — Wochengage 10 Livres, Handschuhe werden geliefert. Herr Chapelle hat versprochen, sich

Digitized by Google

meiner weiteren äſthetiſchen Ausbildungen anzunehmen. Herr Chapelle iſt aber ein zu viel beſchäftigter Mann. Ach, bilden Sie vielleicht Schauſpieler?

Lamoignon.

Ich Schauſpieler bilden? Ei, wer bildet heutiges Tages nicht Schauſpieler! Alles will ja Komödie ſpielen, und wer nicht ſelbſt ſpielt, der ſtudirt wenigſtens Andern Rollen ein. Meine äſthetiſchen Grundſätze, meine Kenntniſſe der Declamation und Action (er rückt immer Madeleinen nach) auf ſo liebenswürdige Erſcheinungen anzuwenden, wie Sie, Mademoiſelle Béjart aus Châlons, engagirt am königlichen Theater auf 6 Monate zur Probe, Wochengage 20 Livres —

Madeleine.

Zehn, nur zehn mein Herr!

Lamoignon.

Warum nicht 20, aus Privatmitteln, Engelchen? Handſchuhe, — ſeidene Kleider — ein hübſches Stockwerk zur Miethe in der Rue Richelieu. Delicateſſen für die Tafel werden von mir geliefert, Paſteten, Trüffeln —

Madeleine.

Wie verſtehe ich Sie?

Lamoignon.

Schönes Kind, das wären ſo die Anfänge meiner Dramaturgie .... ich ſchwöre Dir, daß mich Kunſtliebe zu einem Weſen wie Du .... (er hat den Arm um ſie geſchlungen).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Chapelle und Lefevre.

Lefevre (draußen).

Wo iſt denn die Kleine — ha! was iſt das?

Lamoignon (erſchrickt).

Chapelle.

Irr' ich nicht —

Digitized by Google

Lefevre.

So war das eine Umarmung!

Madeleine.

Der Herr wollte mein Talent auf die Probe ſtellen.

Lefevre.

Und nicht auch Ihre Tugend?

Lamoignon.

O Weltluſt! Die Sünderin bat mich, eine Rolle mit ihr einzuſtudiren.

Lefevre.

So, ſo! Sie qualifiziren ſich prächtig, in die Akademie der ſchönen Künſte aufgenommen zu werden. (Bei Seite zu Chapelle). Schade, dieſe Scene hätteſt Du anbringen können! Nun beruhige Dich, Freund: ich denke, es ſoll Dir an Stoffen nicht fehlen. Z. B. der Hausfreund oder der gekrönte Dichter oder ähnliche aus dem Leben gegriffene Charaktere. (Verbeugt ſich lachend gegen Lamoignon) Ich habe die Ehre, — (ab).

Chapelle.

Mein künftiger Herr College, ich bitte tauſendmal um Entſchuldigung — Sie waren im Begriff —

Madeleine.

Dramaturgiſche Vorleſungen zu halten —

Lamoignon (bei Seite).

Schweigen Sie doch! (Laut) Unendlich bedaur' ich das Schickſal Ihrer Tragödie, das ich bereits erfahren habe, um ſo mehr, als der Zufall Ihnen in dieſer kleinen Dame eine Künſtlerin zuführte —

Madeleine.

Denken Sie nur, Herr Chapelle, der Herr kann ganze Scenen aus Molieres neuem Stücke auswendig.

Lamoignon.

Auswendig? Welches Stück?

Chapelle (bei Seite).

Ha, das trifft ſich prächtig! (Laut) Ja das neue Stück von

Digitized by Google

Moliere, in dem er alle die Wölfe geißeln will, die unter dem Deckmantel der Religion ſchleichen.

Lamoignon.

Solche Gegenſtände gedenkt Herr Moliere auf die Bühne zu bringen?

Madeleine.

Herr Chapelle hat ſelbſt einen Scheinheiligen ſchildern wollen—

Lamoignon.

Wer? Sie?

Madeleine.

Irgend eine Perſönlichkeit aus den höchſten Ständen, einen Mann, der die Titel und Aemter verſchenkt an die, welche mit der Religion heucheln.

Chapelle (bei Seite).

Die verdammte kleine Plauderin!

Madeleine.

Einen Erzfeind der Aufklärung und des geſunden Menſchenverſtandes.

Chapelle.

Glauben Sie das nicht, Herr College! Im Gegentheil, nur Moliere hat dieſen Gegenſtand behandelt, und zwar mit einer Bitterkeit, die an das Anzüglichſte erinnert, was nur Ariſtophanes geſchrieben hat. Denken Sie ſich! Schon das erſte Auftreten des Scheinheiligen. Ein Kammermädchen ſteht auf der Bühne — der Frömmler tritt ein — er erblickt das Mädchen — lüſtern tritt der Heuchler heran, weidet ſich an ihrem reizenden Nacken und zieht endlich, um zwiſchen Heuchelei und Vergnügen zu ſchwelgen, das Schnupftuch —

Lamoignon.

Das Schnupftuch? (Die Scene muß ſich ſteigern).

Madeleine.

O vortrefflich, gerade ſo charakteriſirte Moliere auf der Leſeprobe den Moment, wo der Scheinheilige entlarvt wird!

Lamoignon.

Entlarvt wird? Dem Gelächter der Mitspielenden und dem Applause von Paris, von Frankreich und der ganzen Welt preisgegeben wird? (In gesteigerter Angst) Wie, Herr Chapelle —?

Chapelle.

O Sie verschmähen doch ein kleines Frühstück nicht? Kommen Sie, mein baldiger Herr College! Ich weiß, Sie lieben die kleinen Trüffeln aus dem Languedoc, die kleinen Trüffeln, die so tief unter der Erde liegen. —

Lamoignon

(in Aufregung).

Ja wohl, ja wohl — die kleinen, versteckten — aber das Stück, was ist das für ein verwerfliches Stück?

Chapelle.

Meiner Frau ist eine kleine Sendung dieser Trüffeln zugekommen — aus dem Languedoc — sie haben einen eignen Namen, diese Trüffeln — man nennt sie nicht Trüffes — (zieht ihn fort).

Lamoignon.

Nein, nein, diese Gattung nennt man Trüffes, lieber Herr Chapelle — aber, wie heißt das empörende Stück?

Chapelle.

Ganz recht — kommen Sie doch zu näherer Besprechung — meiner Frau wird es ein Vergnügen machen, Ihnen von diesen Tartüffes eine kleine Collation vorzusetzen (Will ihn fortziehen).

Achter Auftritt.

Matthieu (stürzt herein). Die Vorigen.

Matthieu.

Halt, da bin ich! Herr Chapelle — von der Lieblingsspeise des Scheinheiligen, den kleinen Trüffeln aus dem Languedoc — heißt das neue Stück, das bewundrungswürdige, von ganz Paris schon vergötterte Stück, der Tartüffe! Wie ich in die Nähe

Digitized by Google

des Theaters komme, begegnet mir der Probeansager. Heute Abend nach der Vorstellung die erste Probe. In acht Tagen müssen 16 Proben gehalten sein, und dann heraus mit dem Tartüffe! Ganz Paris ist gespannt auf das Stück. Alle Logen sind auf zehn Vorstellungen vorausbestellt. Das Publikum stürmt die Kasse. Moliere hat sein Meisterstück geschrieben. Madeleine, wir haben keine Zeit zu verlieren. Dein erstes Debut! Dein Ruhm, Dein Triumph ist an den Triumph des Tartüffe gekettet! — (zieht Madeleinen fort).

Madeleine (verbeugt sich).

Guten Appetit, meine Herren, zu ihren kleinen Tartüffes! (mit Matthieu ab).

Chapelle
(sieht Lamoignon starr an).

Tartüffe?

Lamoignon (ebenso).

Tartüffe?

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Vorsaal bei dem Polizeiminister. Im Hintergrunde ein Corridor. Vorn Tisch und mehrere Sessel.

Erster Auftritt.

Armande. Lefevre (eintretend).

Lefevre.

Ist es möglich, Fräulein Armande, die erste Künstlerin ihres Jahrhunderts, hier im Revier der Polizei? Soll ich Sr. Excellenz, dem Minister —

Armande.

Lassen Sie, Herr Parlamentsrath! Wenn einer der Sträuße, die Sie mir für meine Rollen so oft aus Ihrer Loge auf die Bühne geworfen haben, aufrichtig gemeint war, so möcht' ich Sie bitten, statt meiner dem Minister eine Angelegenheit zu empfehlen, die mich außerordentlich beunruhigt.

Lefevre.

Ganz Paris kennt das Interesse, welches man in den höchsten Kreisen an Ihnen nimmt. Ich bin gewiß, daß der Minister keine Angelegenheit vorüber gehen läßt, Ihnen dienen zu können. Soll ich nicht —

Armande.

Nein, nein, Herr Lefevre, Sie können statt meiner reden! (Bei Seite). Moliere ist auf die ganze Welt eifersüchtig . . . .

Lefevre (bei Seite).

Sie wird vom König protegirt, was bedarf sie des Ministers?

Armande.

Sie wissen, Herr Lefevre, daß Moliere die Absicht hat, binnen drei Tagen sein neues Lustspiel aufzuführen.

Digitized by Google

Lefevre.

Bis zur Rückkehr des Königs — den Tartüffe, von dem ſchon ganz Paris erfüllt iſt. Se. Majeſtät wird entzückt ſein, Sie wiederzuſehen.

Armande.

Es wird Ihnen nicht unbekannt ſein, daß dies meiſterhafte Werk einen Gegenſtand behandelt —

Lefevre.

Der meinem unglücklichen Freunde Chapelle geſtohlen wurde. Sind Sie wegen dieſes Diebſtahls hier bei der Polizei?

Armande.

Chapelle? Davon weiß ich nichts. Aber in der That bin ich hier wegen eines Diebſtahls.

Lefevre.

Hat man Ihnen Ihr Herz geſtohlen? Das würde den König ſehr unglücklich machen . .

Armande.

Aber nicht ärmer, mein Herr, als er iſt. Ihre Galanterien zwingen mich, mit dem Miniſter zu reden (will hinein).

Lefevre.

Bitte! Würdigen Sie mich Ihres Vertrauens. Der Miniſter iſt krank, der Leibarzt Sr. Majeſtät iſt bei ihm. Ihre ſchönen Augen . . . .

Armande.

Tragen vielleicht zur Geneſung des Miniſters bei (will hineingehen).

Lefevre (humoriſtiſch).

Sie irren ſich — dort iſt das Paßbureau — hier das Archiv der geheimen Polizei — dort das Magazin der geſtohlenen Taſchentücher, die ihren Herrn nicht wiedergefunden haben — dort drüben füttert man die Hunde, die ohne Halsband aufgegriffen wurden . . . . Bin ich Ihres Vertrauens nicht würdig, reizende Armande?

Armande.

Wenn Sie von der Sache nicht abweichen wollen, ſo will ich noch einmal verſuchen ....

Lefevre.

Ich bin ganz Ohr.

Armande.

Nun ſo hören Sie! Wiſſen Sie, was in der Theaterwelt ein Soufflirbuch iſt?

Lefevre.

Ein Soufflirbuch? Ja wohl! Das iſt der Blaſebalg ſchlechter Gedächtniſſe, die Rettungsmaſchine und der Blitzableiter ſchwüler Verlegenheiten.

Armande.

Es beunruhigt die Geſellſchaft, daß auf eine unbegreifliche Art geſtern in aller Frühe in der fünften Probe des Tartüffe das Soufflirbuch vom Pulte des Souffleurs entwendet worden iſt.

Lefevre.

La Grange, ein Schauſpieler, der ſo ſchlecht lernen ſoll, wird in Verzweiflung ſein.

Armande.

Nein, wir alle ſind es. Nicht, daß uns nicht noch ein Exemplar des Stückes zu Gebote ſtünde — darüber ſind wir ohne Sorge! Aber Sie müſſen wiſſen, was es heißt, das Soufflirbuch eines Luſtſpiels, gegen deſſen Tendenz ſich hie und da Intriguen anſpinnen ließen, iſt auf unbegreifliche Art aus den Theaterräumen entwendet worden. Vor allen Dingen darf Moliere von dieſem Vorfalle keine Sylbe erfahren.

Lefevre.

Was könnte er zu befürchten haben?

Armande.

Moliere iſt von einer unbeſchreiblich reizbaren Empfindlichkeit. Ueberall ſieht er Geſpenſter, überall Feinde. Erführe er, daß man ihm heimlich das Soufflirbuch des Tartüffe entwendet hat, er

würde sich sagen: Jetzt geht es zum Erzbischof von Paris und man verdächtigt mir ein Werk, das ich nur im Interesse der guten Sitten und der Religion geschrieben habe.

Lefevre.

Der Fall ist wirklich bedenklich. Haben Sie denn auf Niemanden Verdacht?

Armande.

Seit einiger Zeit hat man einen Mann beobachtet, der sich jeden Morgen und jeden Abend zu den Proben des Tartüffe heimlich in den dunkeln Zuschauerraum geschlichen hat. Manche Arbeiter, die mit dem Reinigen der Parterre-Logen beschäftigt waren, wollen plötzlich mit ihrem Kehrbesen etwas Menschliches getroffen haben, das sich heimlich unterduckte und aufgestöbert plötzlich über die Brüstung in's Parterre sprang. Um die Proben nicht zu stören, haben sie diesen Spuck nicht weiter verfolgen mögen. Als aber nach einer zufälligen Entfernung des Souffleurs im dritten Act bei seiner Rückkehr in den menschenfreundlichen Rettungskasten da unten das Buch von seinem Pulte weggenommen war, gestanden die Arbeiter ihr Versehen ein und Einer behauptete, den wahrscheinlichen Dieb erkannt zu haben.

Lefevre.

Und wer wäre das?

Armande.

Es ist ohne Zweifel der Gewürzkrämer Matthieu aus der Rue du Coq.

Lefevre.

Wenn man die Wohnung des Maitre Matthieu ohne alle Rücksicht auf Moliere untersuchte —

Armande.

O Sie sind ein so warmer Freund der Musen! Wenden Sie von Moliere's Haupt eine Wetterwolke ab, die ihn, wenn sie zum Ausbruch käme, zu Boden würfe! (Sieht sich um.) Was seh' ich? Moliere selbst! Sollte er schon erfahren haben?

Digitized by Google

Scheuen Blicks sieht er sich um: Er darf mich hier nicht entdecken —

Lefevre.

Was führt ihn in das Hotel des Ministers?

Armande (bei Seite).

Er ist mir gefolgt, — sein Mißtrauen kennt keine Gränzen — wie entkomme ich?

Lefevre.

Dorthin, Armande! (Zeigt einen Ausweg nach rechts).

Armande.

Und die besprochene Angelegenheit —

Lefevre.

Werd' ich dem Minister unverzüglich vortragen — es giebt strenge Gesetze gegen Manuscriptenraub — Ich habe selbst welche erfunden, — verlassen Sie sich darauf — Matthieu, Rue du Coq — man muß den Befehl seiner Verhaftung erwirken — hier, hier — reizende Armande. (Führt sie zur Seite hinaus und begleitet sie).

Zweiter Auftritt.

(Moliere allein. Später Lefevre.)

Moliere (aufgeregt).

Wag' ich mich weiter? Schon immer bemerkte ich, daß sie Geheimnisse hat — seit der König in Versailles ist, hofft' ich, diese räthselhaften Dinge würden ein Ende nehmen — Aber sie sind alle falsch, diese Larven, die nur einmal eine Messerspitze voll Schminke auf ihre Wangen malten! Lug auf der Bühne, Lug hinter ihr — keine Empfindung, die wahr aus dem Busen quölle — eben noch treu in unserm Arm, und mit einem Tritt an die Lampen — hier vorn dicht an der Brüstung — ha, da gehören ihre Blicke der ganzen Welt, da liebäugeln sie mit jedem, mit dem, dahin — dorthin — dahinauf — dahinunter — und das nennen sie Künstlerschaft, das nennen sie in den Geist ihrer Rollen eindringen.

Digitized by Google

Lefevre (zurückkehrend.)

Guten Morgen, Herr Moliere — Wie kommt die öffentliche Sicherheit zum Besuche eines Dichters, der die Polizei bald entbehrlich machen wird? Denn vor Moliere ist ja kein Verbrechen mehr sicher.

Moliere.

Ist Mademoiselle Armande beim Minister? Ich sah sie in das Hotel eines ihrer hohen Verehrer eintreten.

Lefevre (ans Fenster zeigend.)

Dort unten sehen Sie die reizende Sylphide über den Platz schreiten.

Moliere.

In der That, sie ist's. Was hatte sie hier — ist sie bestohlen worden?

Lefevre (bei Seite).

Welches Mienenspiel! Man glaubt ihn in der Rolle des Geizigen zu sehen. (Laut) Bestohlen? Sie sind es, Herr Moliere!

Moliere.

Ich?

Lefevre (bei Seite).

Als wenn er den Geizigen spielte! Und ich sehe das ohne Eintrittsgeld.

Moliere (bei Seite).

Hat man mir einen Diebstahl verschwiegen? Was ist mir entwendet worden?

Lefevre.

Man hat einen Menschen gesehen, der sich in die Proben Ihres neuen Stücks schlich, und während Alle mit Andacht an ihren Aufgaben beschäftigt waren, in der Garderobe eine Ihrer besten Perrücken stahl.

Moliere.

So, so! Ha, Ha! Die Perrücke vielleicht, die ich im Menschenhasser trage? Wollte Armande davon Anzeige machen? Eine Perrücke hat man mir gestohlen!

Digitized by Google

Lefevre (bei Seite).

Leichtgläubig wie ein Kind!

Moliere.

Ich wette, der Dieb iſt ein Schauſpieler aus der Provinz, der dort den Menſchenhaſſer auf Gaſtrollen ſpielen ſoll und kein Geld hat, ſich dazu die Haare zu kaufen.

Lefevre.

Oder vielleicht ein Bewunderer Moliere's, der in der Provinz auf dem Anſchlagzettel bekannt macht: „Zum erſten Male: Der Menſchenhaſſer, Luſtſpiel in fünf Aufzügen von Moliere. Herr Adam wird die Rolle des Alceſte in Moliere's eigener Perrücke ſpielen.“ Was iſt das für ein Geräuſch?

Dritter Auftritt.

Matthieu (geführt von) zwei Polizeidienern. Die Vorigen.

Matthieu

(ſchon hinter der Scene).

Das iſt ja unerhört — Ein Bürger von Paris — wie kann man einen Bewunderer Moliere's — Herr Moliere, erbarmen Sie ſich, wie kann man mir zutrauen, einen Eingriff in Ihr Eigenthum unternommen zu haben! — ich, Jean Pierre Matthieu, Rue du Coq — Vormund und Theater-Mutter der Madeleine Béjart —

Moliere.

Matthieu, Sie ſind der Perrückendieb?

Lefevre (bei Seite).

Verdammte Begegnung!

Matthieu.

Perrückendieb?

Lefevre.

Den Arreſtanten in die Verhörszimmer!

Matthieu.

Mein Herr, ich wollte ſo eben in das Verhörszimmer. Ich

verhörte Madeleinen Béjart, die ich, ich erfunden habe, ihre unvergleichliche Rolle in einem Stücke, dessen Manuscript man mich beschuldigt entwendet zu haben —

Moliere.

Wie?

Lefevre.

Fort, fort mit ihm!

Moliere (erblassend).

Das Manuscript des Tartüffe gestohlen?

Matthieu.

Ich, der ich dieses Stück aus allen Proben, denen ich heimlich aus Enthusiasmus beiwohnte, auswendig kann; ich sollte dem Souffleur das Buch des Tartüffe entwendet haben?

Moliere.

Was höre ich?

Lefevre.

Moliere, ich bitte, beruhigen Sie sich über diesen Fall. — Fräulein Armande theilte mir die Nachricht mit, daß auf eine räthselhafte Art das geschriebene Exemplar des Tartüffe abhanden gekommen ist. Da man nun annehmen kann, daß eine Person, die auf zweideutige Art das Theater durchschleicht —

Matthieu.

Moliere kennt mich; Moliere weiß, was meine Hände für die Kunst zu thun im Stande sind; aber ein Werk entwenden, das der Welt vorenthalten bleiben soll, bis zum Aufgehen des Vorhangs —

Moliere (aufgeregt).

Herr Lefevre — entlassen Sie Herrn Matthieu! Dieser wackere Mann ist unschuldig! Man hat mir den Tartüffe entwendet — man hat ihn mir entwenden lassen, um das Werk vor der Darstellung zu verurtheilen. — Sie kennen nicht diese Umtriebe des Neides und der Kabale; — der Fall ist in dieser Form noch nicht vorgekommen; — er beunruhiget mich in einem Grade —

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Dubois (tritt raſch mit einem Billet aus dem Zimmer des Miniſters). Die Vorigen.

Dubois
(nimmt Lefevre bei Seite und läßt ihn bedenklich in den Brief einſehen).

Matthieu.

Das iſt der Leibarzt des Königs — er ſoll mich unterſuchen, ob ich eines Diebſtahls fähig bin —

Lefebre (mit dem Billet zu Moliere).

Moliere, es würde leichtſinnig von uns ſein, wenn wir Ihnen den Inhalt eines anonymen Briefes vorenthalten wollten, welchen ſo eben der Polizeiminiſter erhalten hat und den mir hier Herr Dubois, Leibarzt Sr. Majeſtät des Königs, mittheilt. — Leſen Sie!

Moliere (lieſt in großer Aufregung).

„Herr Polizeiminiſter! Man hört, daß es im Werke iſt, mit der Freiheit der Bühne einen noch nie dageweſenen Mißbrauch zu treiben. Herr Moliere, in ſeiner Sucht, ſich an der gebildeten Geſellſchaft dafür, daß der Stand des Schauſpielers nicht der erſte in Frankreich iſt, durch Geißelung ſogenannter Thorheiten und Laſter zu rächen, hat ſeine Hand nun auch nach der Religion ausgeſtreckt. Unter dem Namen Tartüffe bezweckt er einen Charakter auf die Bühne zu bringen, dem Frömmigkeit die erſte Lebenstugend iſt. Die gute Sache der Religion erwartet von dem Miniſter der Polizei, daß er die Aufführung eines ſolchen Pasquills hintertreibt und die ohnehin ſchon geſunkene Ehre der Stadt Paris vor den Augen der Chriſtenheit rettet.

Eine Anzahl frommer Seelen.“ (Steht ſprachlos).

Matthieu.

Eine von den frommen Seelen hat das Stück geſtohlen! — Aber beruhigen Sie ſich, Herr Moliere. Ich gehe nach Haus. Ich ſtelle das Stück aus dem Gedächtniß wieder her. Ich habe

Digitized by Google

nicht umsonst die Kehrbesen der Logenschließerinnen ausgehalten. Tartüffe wird nicht confiscirt werden. Tartüffe wird existiren, Tartüffe lebt aus meinem Gedächtnisse wieder auf für ewige Zeiten! (Läuft ab).

(Polizeibeamte folgen.)

Dubois.

Herr Moliere, Ihre persönliche Anwesenheit wird dem Herrn Minister sehr erwünscht sein. — Sr. Excellenz!

Fünfter Auftritt.

Lionne. Die Vorigen.

Lionne.

Ach guten Morgen, Lefevre! Was sagen Sie zu dem Briefe?

Lefevre.

Es ist gewiß sehr erfreulich, daß Moliere gerade selbst zugegen ist.

Lionne.

Wie, Herr Moliere, Sie selbst?

Moliere (fiebernd.)

Ja Excellenz, ich selbst, noch ergriffen und erschüttert von dem Eindruck einer Denunciation, die ich zitternd in meinen Händen halte.

Lionne.

Man hat mir das neue Stück, das Sie demnächst aufzuführen gedenken, zu verdächtigen gesucht.

Moliere.

Nein Excellenz, nicht zu verdächtigen. Man hat mit lügnerischer Entstellung der wahren Tendenz dieses Stückes die Aufführung desselben in das religiöse Gewissen eines Mannes schieben wollen, der zu billig, zu gerecht sein wird, die Sache der Kunst den Heuchlern zu opfern.

Digitized by Google

Lionne.

Die Sache der Kunst, lieber Moliere, darf den gesellschaftlichen Institutionen keinen Anstoß geben. Indessen, theilen Sie mir aufrichtig den Inhalt des Tartüffe mit und Sie werden finden, daß ich die Satyre vom Pasquill zu unterscheiden weiß. — Setzen wir uns! (Setzt sich.)

Dubois (bei Seite).

Es ist schon eilf, — indessen — Moliere zu hören —

(Nimmt einen Stuhl.)

Lefevre (bei Seite).

Wenn ich auch eine Sitzung des Gerichtshofes versäume — so etwas kommt nicht wieder! (Nimmt sich einen Stuhl).

(Sie sitzen).

Moliere

(immer in großer Erregtheit, aber doch den Ort, wo er spricht, bedenkend).

Excellenz, ich muß Sie daran erinnern, welche Aufgabe ich der französischen Bühne gestellt habe. Ich habe das Lustspiel von meinen Vorgängern in der Form sittenloser und ausgelassener Possen überkommen und habe mit meinen schwachen Kräften versucht, ihm einen edleren, einen tieferen Ausdruck zu geben. Ja Excellenz, ich habe in der Poesie eine Waffe zu finden gesucht für den Kampf der Aufklärung gegen die Lüge; ich habe den Egoismus, die Eitelkeit, den gesellschaftlichen Betrug in allen seinen Spielarten auf der Bühne darzustellen gewagt, und man hat mir das Zeugniß gegeben, daß durch mich die Bühne wenigstens eine würdigere Bedeutung gewonnen hat.

Lionne.

Nicht nur die Nation, sondern auch Se. Majestät, Ludwig XIV., haben Moliere in diesen ruhmwürdigen Bestrebungen anerkannt.

Lefevre (bei Seite.)

Ein Glück, daß Chapelle bei diesen Lobeserhebungen nicht zugegen ist.

Digitized by Google

Moliere.

Nach einer Reihe komiſcher Charaktere, die die Leidenſchaft des Geizes, der unbegründeten Eiferſucht, der Titelſucht darſtellten, bin ich endlich auch an eine der gefährlichſten Gattungen von Betrügern gekommen, an die Scheinheiligen, an die im Dunkeln ſchleichenden religiöſen Heuchler. Fern ſei es von mir, wahrhaft fromme Gemüther zu beleidigen; fern ſei es, durch den Scherz der Bühne die Sache der Religion beeinträchtigen zu wollen, — aber liegt nicht wie ein Alp auf dem Staat, auf der Geſellſchaft jene falſche Religioſität, die die Alles umfaſſende, allgewaltige Liebe Gottes zum Privilegium einer einzelnen kleinen Coterie machen will? Sehen wir nicht täglich in die Herzen der Familien, auf die Catheder der Schulen, in die Cabinette der Miniſter, an die Stufen des Thrones Männer ſchleichen, die unter dem Deckmantel der Religion nur ihren perſönlichen Ehrgeiz verbergen und nichts lieber an ſich reißen möchten, als die Herrſchaft der ganzen Welt?! Dieſen Feinden der Geſellſchaft, Excellenz, die da verfolgen, wie ſie ſagen aus Mitleid, die da haſſen, wie ſie ſagen aus Liebe, dieſen hab' ich in meinem Tartüffe den Handſchuh hingeworfen zu einem ehrlichen Kampf und ich erwarte von allen denen, die ein reines Gewiſſen haben, daß ſie mich in dieſem Kampfe unterſtützen.

Lionne.

Entwickeln Sie mir den Schlachtplan, den Sie ſich dabei vorgezeichnet haben!

Moliere.

Ich habe in meinem Tartüffe die Verwirrung einer Familie geſchildert, die einſt das Opfer eines ſolchen Heuchlers wurde. Mein Vater war mit einem Manne befreundet, der ſich auf die redlichſte Art von der Welt ein bedeutendes Vermögen erworben hatte. Um es zu genießen, zog Dupleſſis auf's Land und lebte eine Zeitlang glücklich im Beſitz einer ſchönen und liebenswürdigen Frau und zweier kleinen holden Mädchen, ihrer einzigen

Kinder. Da führte ein böser Stern in den Schooß dieser Familie einen Mann ein, der unter dem Deckmantel der Frömmigkeit das Verderben Aller wurde. Geschützt zuerst von Duplessis' alter Mutter, erwarb er sich bald die Freundschaft des reichen Mannes und benutzte sein Vertrauen zu einer Oberherrschaft, die er zuletzt über alle Angelegenheiten des Hauses gewann. Seelenfreundschaft, Herzenverschmelzung waren die Worte, die er stets im Munde führte. Duplessis, von Natur zur Melancholie geneigt, verlor allen Sinn für die praktischen Bedingungen des Lebens und überließ dem heuchlerischen Freunde die Verwaltung seines Vermögens. Vortrefflich verstand es dieser Bösewicht, davon Vortheil zu ziehen. Man warnte Duplessis, aber blindes Vertrauen fesselte ihn an einen Menschen, dessen drittes Wort die Religion war. Endlich aber wurde er auf eine furchtbare Art enttäuscht. Er entdeckte, daß der schändliche Freund durch eine falsche, verhimmelnde und sinnliche Philosophie auch sein Weib Adele bethört hatte, und so schwach war sein Geist durch diese falsche Religiosität geworden, daß Duplessis, in dem Augenblicke, wo er Weib und Freund ihrer Schändlichkeit überführen konnte, statt sich zu rächen, in einem Anfall von Daseinsüberdruß und Geistesverwirrung sich das Leben nahm. Mit dem geraubten Vermögen verließ der Betrüger das Haus und gab das entwürdigte Weib und die armen Kinder dem größten Elend preis; die Mutter starb am gebrochenen Herzen, ihre Kinder geriethen in fremde Pflege. Unmöglich war es, von den Tausenden, die ihnen gehörten, aus den Händen des Betrügers nur ein Almosen zu entreißen. Gegen gerichtliche Verfolgung hatte er sich durch Clauseln verschanzt, er stieg von Stufe zu Stufe, er steht jetzt — doch nein! er ist jetzt keine Person mehr, sondern nur eine Idee, die ich mir erlaubt habe, zu meinem Tartüffe zu benutzen.

(Lienne steht auf, die Andern auch.)

Digitized by Google

Lionne.

Moliere, Ludwig XIV. ſtellte mich an den Poſten, den ich bekleide, um die Feinde der ſittlichen Ordnung ſeines Landes zu bekämpfen. Ein ſolcher iſt aber ein Dichter nicht, der ſein ſchönes Talent nur dazu anwendet, treu der Mit- und Nachwelt zu dienen. Unter dieſen Umſtänden hab' ich gegen die Tartüffes nichts einzuwenden.

Dubois und Lefevre.

Brav, Lionne!

Moliere.

Sie beſchämen mich, Excellenz; was ich vermag, entlehnt' ich ja nur meiner Kunſt, die ich liebe und die, das iſt mein ganzer Stolz, mich dafür auch wieder liebt.

Lionne.

Und wer iſt dies Urbild Ihres Tartüffe?

Moliere (ausweichend).

Er — lebt wohl — nicht mehr. Und ohnehin, Herr Miniſter, die Tartüffes dieſer und jeder Art laufen ja auf den Straßen herum, daß man mit einem einzigen Griffe Dutzende an den Fingern hat.

Lionne.

Weichen Sie mir nicht aus, Moliere! Sagen Sie ehrlich, könnte vielleicht irgend Jemand den Tartüffe, abgeſehen von dem verſtorbenen Urbilde, noch ganz beſonders auf ſich beziehen?

Moliere.

Ich geſtehe, daß ich mich bemüht habe, hie und da einzelne Züge von ſolchen Scheinheiligen zu entdecken. Ich erfuhr, um damit zu ſchließen, folgende Anekdote. Zu einem Hauptchef dieſer finſtern Partei kam eine junge Bäuerin aus Limoges, ein allerliebſtes, junges, friſches Ding, das nirgends einen beſſern Dienſt zu finden glaubte, als in einem ſo frommen Hauſe. — Mein Tartüffe fing an, ſie zu examiniren. Er wollte unterſuchen, ob ſie feſt im Glauben wäre, vorzüglich aber auch, ob

Digitized by Google

sie kräftige Schultern hätte, um — ihre Sünden zu tragen. Die junge Dorfschöne trug ein rothgewürfeltes Baumwollentuch. Tartüffe faßt einen Zipfel des Tuchs und zerrt erst leise und dann immer stärker an dem rothen Tuch. Die junge Bäuerin zieht sich zurück. Tartüffe folgt und endlich hat er das Tuch in der Hand. In dem Augenblick geht die Thür auf. Ein Geistlicher besucht den Tartüffe! Um des Heilands Wunden, was machen Sie da, Tartüffe? fragte der fromme Freund. Todtenblaß vor Angst sammelte sich der überraschte Heuchler und stotterte die Antwort: Lieber Bruder im Herrn, ich suchte mir nur Aufklärungen über die Baumwollen-Industrie von Limoges zu verschaffen. (Alle lachen).

Lefevre.

Sieh! Kürzlich hab' ich Jemanden in ähnlichen industriellen Studien überrascht. Es ist doch nicht der Präsident Lamoignon?

Moliere.

Lamoi — ? (Pause). Ich habe in meinem Tartüffe — keine einzelne Person, sondern eine — Gattung geschildert.

Lionne.

Moliere, wenn in Ihrem Tartüffe keine staatsgefährlichen Dinge vorkommen, so seien Sie unbekümmert. Tartüffe darf existiren, existiren für die französische Bühne; — wenn noch Logen übrig sind, ich bitte um eine; — meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem vorauszusehenden glänzenden Erfolge!

Moliere.

Ach, meine Brust erweitert sich bei dem Gedanken, daß der Dichter, Hand in Hand mit der Weisheit des Fürsten und der besonnenen Mäßigung der Staatsmänner, dem großen Berufe leben darf, wie mit Rosenfingern über die Erde zu schweben und Morgenröthe auszustreuen, wo nächtiger Schlummer noch die Menschen gefangen hält. Diese eben erlebte Stunde, Excellenz, giebt mir den Muth, freudig fortzuwandeln auf meiner dornen-

Digitized by Google

vollen Bahn. Es ist Zeit zur Probe. Entschuldigen Sie, daß ich mich verabschiede. (Geht rasch ab).

Lefevre (seinen Hut holend).

Es sind das zweierlei Stoffe, aus denen mein guter Chapelle und dieser Moliere geschaffen.

Dubois (eben so)

Schade, daß unsere Tartüffes nicht das Theater besuchen; die Scene, wo sie sich als Beförderer der Industrie von Limoges erblicken, müßte ihnen ganz besonders Vergnügen machen.

Lionne.

Der König liebt Moliere, ich will (den Brief zerreißend) solchen Insinuationen weiter kein Gehör geben.

Bedienter (meldet)

Der Herr Präsident Lamoignon!

(Alle sehen sich erstaunt an).

Dubois.

Wir bekommen eine Species der Tartüffes früher dargestellt, als das Publikum auf der Bühne.

Lionne.

Was mag er wollen?

Lefevre.

Da ist er.

Sechster Auftritt.

Lamoignon. Die Vorigen.

Lionne.

Freund Präsident, eine seltene Ehre!

Lamoignon.

Vergebung, mein geliebter Bruder, ich bin nicht mehr Herr meiner Zeit. Diese vielen barmherzigen Vereine, diese gottesfürchtigen milden Stiftungen, diese Universitätsreformen, Ge-

neralſynoden, dieſe neuen Schulverfaſſungen und was Alles in das Leben eines Mannes einſchlägt, der den Staat gern auf chriſtliche Grundlagen verpflanzen möchte —

Dubois.

Dieſe Maßregeln bekommen Ihrer Geſundheit vortrefflich.

Lamoignon.

Finden Sie das, Leibarzt? Fühlen Sie einmal meinen Puls! Oder nein, laſſen Sie, ich habe keinen Glauben mehr an die Aerzte.

Dubois.

Sie, der ſo reich an Glauben ſind! Wer hätte Ihnen denn dieſen Glauben genommen?

Lamoignon.

Die Satyriker des Tages! Doctorchen, es wird jetzt Alles in Paris verſpottet.

Lefevre.

Sogar das Studium der Baumwollen-Induſtrie.

Lamoignon.

Der Baumwollen — Wie kommen Sie auf Baumwolle?

Lefevre (bei Seite).

Sieh, ſieh, er ſtutzt. (Laut) Nicht wahr, es werden jetzt ſo viel Schaafe geſchoren, daß in Frankreich von Baumwolle nicht mehr die Rede ſein kann?

Lamoignon.

Ja, Sie ſpielen auf die Advokaten an, Herr Parlamentsrath! Seitdem unſere modernen Satyriker uns gezeigt haben, was Notare ſind, kann man bei dem Gleichniß der Schaafſchur nur an Prozeſſe denken. Doch die beiſeit! Lieber Lionne, ich bringe Ihnen da eine unangenehme Commiſſion!

Lionne.

Freund Lamoignon war von jeher ein Bote des Friedens!

Lamoignon.

Ich habe mich auch ungern mit einer Angelegenheit befaßt,

Digitized by Google

die Ihnen verdrüßlich sein wird. Das allgemeine Vertrauen zu genießen hat manchmal seine schlimmen Seiten.

Lionne.

Die Polizei hat abgehärtete Nerven. Tragen Sie nur Ihre Sache vor!

Dubois.

Privatangelegenheit? (Will seinen Hut nehmen).

Lamoignon.

O nein! Nur zu öffentlich, Doctor! Stadtgespräch! Eine Anzahl der ehrenwerthesten Bürger von Paris, zwei hundert und siebzig Namen, richtig gezählt, haben mich beauftragt, Ihnen eine Bittschrift zu überreichen und eine günstige Entscheidung bei Ihnen zu bevorworten.

(Zieht eine große Rolle aus der Tasche).

Lefevre.

Man wünscht vielleicht, daß auf die rothen Tücher aus Limoges ein Zoll gelegt wird?

Lamoignon (bei Seite).

Was will er nur mit den rothen Tüchern von Limoges?

Lefevre (bei Seite).

Allerliebst! Der Industriefreund ist Lamoignon.

Lamoignon.

Ich glaube, es ist eine sündhafte Theaterangelegenheit. — 270 Bürger wünschen in jenem Papiere — man wünscht — ich besinne mich in der That nicht —

Lionne (hat gelesen).

Eine Kleinigkeit. Das Verbot des Tartüffe!

Lefevre und Dubois.

Ist es möglich?

Lamoignon.

Das Verbot des — was ist doch Tartüffe?

Lionne, Lefevre und Dubois.

Tartüffe?

Digitized by Google

Lamoignon.

Tartüffe? — ganz recht — ein Schauspiel — man glaubt, daß es in Frankreich Anstoß erregen dürfte, wenn man alle aufrichtigen Bekenner der Religion dem Spottgelächter preisgiebt —

Lefevre.

Alle, Herr Präsident? Nur Einen!

Lamoignon.

Wen? Natürlich nur Einen, —

Dubois.

Der gleichsam die ganze Gattung repräsentirt —

Lamoignon (nachdrücklich).

Sagen Sie, der die Religion selbst vertritt! Jene 270 Bürger finden in diesen Attentaten auf das Heiligste der Erde doch nachgerade etwas Anstößiges und bitten den Polizeiminister, die Aufführung dieses Tartüffe zu verbieten.

Lionne.

Ich suche vergeblich in der Liste einen Namen, den Ihrigen, Lamoignon.

Lamoignon.

O was hab' ich mit solchen Weltlichkeiten zu thun? Nach meinem Glauben, der da ruht, wie auf Felsen, steht die Sache der Religion zu fest, als daß sie durch Baalspriester irgend etwas verlieren könnte.

Lionne.

Bravo, Lamoignon! Theilen Sie Ihren Clienten einfach dieselbe Antwort mit; der Tartüffe von Molière wird in drei Tagen gegeben werden.

Lamoignon.

Wird — in drei — in drei Tagen —?

Lefevre.

Die Schauspieler haben so gut gelernt, daß sie nur noch wenige Proben nöthig haben. Besonders geht die Scene mit dem Tuche sehr gut —

Digitized by Google

Lamoignon.

Welche?

Lefevre.

Welche? Kommen mehrere Tuchſcenen vor?

Lamoignon.

Meine Herren, ich wiederhole, was ich jenen (betonend) 270 der erſten und angeſehenſten Bürger von Paris ſchon ſagte, daß die Religion den Spott eines Gauklers nicht zu fürchten hat, aber —

Dubois.

Dieſer Gaukler ſoll viel Geiſt und ein ſehr großes Nachahmungs-Talent haben.

Lamoignon.

Das werden Sie bald ſelbſt erfahren —

Dubois.

Wer? ich?

Lamoignon.

Freilich Sie. Wiſſen Sie nicht, daß nach glücklichem Erfolge des Tartüffe ſein nächſtes Sujet der „Kranke in der Einbildung" ſein wird?

Dubois.

Moliere wird kranke Menſchen nicht verſpotten.

Lamoignon.

Die Kranken nicht, aber die Aerzte.

Dubois.

Was ſollte Moliere wohl an den Aerzten zu tadeln haben?

Lamoignon.

Laſſen Sie ſich doch die zwei erſten Akte eines Luſtſpielchens geben, das er bei der Ninon de L'Enclos vorgeleſen hat. Binnen wenig Monaten werden nicht nur die Tartüffes, ſondern auch die Diafoirus dem Gelächter von Paris preisgegeben ſein.

Dubois.

Diafoirus. Wer iſt Diafoirus?

Digitized by Google

Lamoignon.

Der größte Ignorant in der Medizin, der ſich nur je Doctor genannt hat; ein Quackſalber, der ohne Sinn und Verſtand die Menſchen durch Purganzen umbringt; ein gewiſſenloſer Küchenlateiner, der von der Facultät in Montpellier für eine neue Gattung Pillen belobt wurde, die aus Brodkrumen gedreht werden, für eine Tinctur, Herr, die Brunnenwaſſer iſt, für ein Pflaſter, das aus ganz gewöhnlichem Pech beſteht! Herr, binnen einem Jahre werden die Aerzte ihre Kutſchen abſchaffen müſſen, und wo ein Kranker liegt und ein Arzt erſcheint, Herr, da wird man den Arzt zur Thür hinauswerfen.

Dubois (ſieht nach ſeiner Uhr).

Ich plaudre — und plaudre — man hat mir geſagt, daß bei der Ninon über zwei Akte von Moliere ſo anzüglich gelacht worden iſt — aber, Excellenz, hören Sie darauf gar nicht — die Bühne muß ihre Freiheit haben —

Lamoignon.

Und noch ein anderer Arzt kommt in jenem Luſtſpiel vor, ein gewiſſer Pürgon, und ein Apotheker, Namens Fleurant, der Blühende, weil Aerzte und Apotheker zuſammen blühen und gedeihen, wenn die Kranken zu Grunde gehen — und Pürgon und Diafoirus haben ſich beide den Tod geſchworen und kämpfen mit Pillen und Latwergen gegen einander und ihre Schlachten liefern ſie in dem kranken Leichnam des armen Argant. Noch weiß ich nicht, ob Dubois mehr dem Diafoirus oder dem Pürgon ähnlich ſehen wird, aber das weiß ich, daß die Aerzte ſich beeilen können, ihre goldgeſegnete Praxis ſicher zu ſtellen, denn nach Molieres „Krankem in der Einbildung“ werden die Pariſer nicht mehr wiſſen, wie man einen Arzt von einem Charlatan unterſcheidet.

Dubois.

Excellenz, allerdings ſollte die Bühnenfreiheit gewiſſe Gränzen haben, die Moliere, ein Mann, der mir am Unterleibe zu leiden

Digitized by Google

ſcheint, ein Hypochonder mit einem Wort, nicht überſchreiten ſollte. Indeſſen — allerdings — wenn man freilich — geſetzt auch — gewiſſermaßen — Es iſt das nur ſo meine einfache, ſchlichte Meinung, Excellenz. Ich habe die Ehre, guten Morgen zu wünſchen. (Geht ärgerlich ab.)

Lefevre,

(den Miniſter betrachtend, der die Adreſſe lieſt).

Die Adreſſe wirkt. Herr Präſident, hat Moliere in ſeinem Pult auch ein Stück gegen die Advokaten liegen? Mich ſollen Sie ſo bald nicht bekehren.

Lamoignon.

Herr Parlamentsrath, es ſollte mir leid thun, wenn Sie glaubten, daß ich gegen Moliere eingenommen wäre und überhaupt das Verbieten von Büchern und Theatervorſtellungen billigte.

Lefevre.

Wo hat Moliere die Advokaten angegriffen? Und wenn auch die Advokaten: ich bin Notar und erſter Huiſſier am oberſten Gerichtshofe!

Lamoignon.

Moliere wird die Notare nicht angreifen, er hat ſie ſchon angegriffen.

Lefevre.

Wo?

Lamoignon.

Im Tartüffe.

Lefevre.

Im Tartüffe?

Lamoignon.

Ich habe den Tartüffe geleſen.

Lefevre.

Wiſſen Sie, daß dem Dichter ein Exemplar geſtohlen wurde?

Lamoignon (erſchrickt).

In — der — Verſammlung jener 270 Bürger war ein Exemplar aufgeſchlagen. Wie es dorthin gekommen, weiß ich nicht. Hier iſt der Tartüffe. (Holt ein Buch in klein Quart aus der Taſche).

Lionne.

Wie? das iſt alſo das Werk, das uns ſo ernſt zu beſchäftigen anfängt?

Lefevre (aufgeregt).

Nun bin ich doch begierig zu ſehen, wo Moliere hier die Advokaten und Notare lächerlich gemacht haben kann.

Lamoignon.

Mit Erlaubniß! Vier Akte hindurch gilt der Jubel des Publikums jenem Scheinheiligen, in deſſen Zeichnung ſich kein im Herrn Gerechter wiederfinden kann. Aber im fünften Akte dreht ſich die Sache. Tartüffe hat durch Erbſchleicherei —

Lefevre.

Steht Erbſchleicherei?

Lamoignon.

Leſen Sie ſelbſt — Tartüffe hat durch Erbſchleicherei ſich ein Codicill —

Lefevre.

Wo ſteht ein Codicill?

Lamoignon.

Ein Codicill zu verſchaffen gewußt, das ihn in den Beſitz eines bedeutenden Theils von Orgons Vermögen ſetzt. Die Juſtiz, hören Sie, die Juſtiz, im Bunde mit der Scheinheiligkeit, wird dargeſtellt in der Perſon des Herrn Loyal —

Lefevre.

Wo ſteht Herr Loyal?

Lamoignon.

Loyal, Advokat, Notar und erſter Huiſſier am oberſten Gerichtshof von Conſtantinopel oder Calcutta, wo Sie wollen — Ha, ha, wer wird da an Paris denken?

Lefevre.

Zeigen Sie mir doch, was hat dieſer loyale Herr Loyal zu ſprechen?

Lamoignon.

Akt fünf, Scene vier. Leſen Sie nur die ſalbungsvollen Worte, die Herr Moliere dem Repräſentanten der Notare in den Mund legt; leſen Sie nur die Worte, die Herr Loyal von ſich ſelber ſpricht: Ich bin der Herr Loyal, ja, aus der Normandie —

Lefevre.

Wie? Ich bin aus der Normandie! —

Lamoignon.

O, ich will Sie nicht aufregen! Excellenz, ich rede zu Ihnen! Herr Loyal legt ſein ganzes Syſtem erbärmlicher Chikanen aus, durch welches dieſer Stand der Notare, wie Sie wiſſen, ſich im Pariſer Publikum einer ſo großen Popularität zu erfreuen hat. Glauben Sie, Excellenz, daß das Parterre bei der Stelle weinen wird, wenn der arme geprellte und betrogene Orgon ſagt — hier leſen Sie, Excellenz, er gebe hundert Louisd'ors darum, wenn er dem rechtsverdrehenden Herrn Loyal geben dürft' einen Schlag, an den er denken ſollt' bis auf den jüngſten Tag!

Lefevre.

Dieſer Vers ſteht wirklich dort? Das iſt arg von Moliere! Ich habe nicht geglaubt, daß Moliere darauf ausgeht, den Stand der Notare und Huiſſiers lächerlich zu machen. Excellenz, gewiſſe Gränzen muß die Bühne haben — Gränzen, die ein Mann, wie Moliere, ein Mann, der ſich ärgert, daß Fälle vorkommen, wo er Prozeſſe verliert, wahrhaftig reſpectiren ſollte.

Lionne.

Sie wünſchen alſo das Verbot des Tartüffe?

Lefevre.

Das nicht — keineswegs — allein — indeſſen — allerdings —

Digitized by Google

wenn man freilich — geſetzt auch — ich habe die Ehre, mich gehorſamſt zu empfehlen. (Geht ärgerlich ab).

Lionne.

Sie mögen in manchem Punkte Recht haben, Lamoignon, und ich ſelbſt gehöre nicht zu denen, die die Ausgelaſſenheit der ſchönen Litteratur billigen. Indeſſen Sie kennen den Lärm, den ſolche Verbote hervorrufen; Sie wiſſen, daß der König, den zwar Krieg, Adminiſtration und Bauten ſo einnehmen, daß er ſelbſt wenig leſen kann, ſich doch einen außerordentlich freien Sinn über die Intereſſen der Kunſt erhalten hat; er liebt Moliere —

Lamoignon.

Sr. Majeſtät dem Könige wird ohnehin der Tartüffe ſehr ſchmeichelhaft ſein, —

Lionne.

Schmeichelhaft? Wie ſo?

Lamoignon.

Weil ſich am Schluß des Stücks eine pikante Hinweiſung auf ihn ſelber findet.

Lionne.

Auf Se. Majeſtät ſelbſt?

Lamoignon.

Eine Perſon des Stücks hat die Keckheit, Ludwig XIV. eine Art Triumph- und Lobrede zu halten.

Lionne.

Das iſt ſonderbar. Molieres Herz mag ihn hier irregeleitet haben. Indeſſen gilt dieſe Lobrede doch wohl nur dem Gerechtigkeitsſinne des Fürſten?

Lamoignon.

Nein, Excellenz, die Schlußworte ſprechen die Freude aus, daß Ludwig XIV. einfache, ſchlichte Religioſität dem gleißnerſchen Treiben der Tartüffes vorzieht. —

Digitized by Google

Lionne.

Hm, hm! Verräth keinen Takt das!

Lamoignon.

Sr. Majestät sind bis zur Stunde noch im Zweifel, was Sie von dem Kampf gegen die Jansenisten, von den Missionen in den Provinzen, von den Ordensverbrüderungen denken sollen, — jetzt nimmt sich — Gott sei Dank! — ein Schauspieler die Freiheit, ihm vor ganz Frankreich den Weg zu weisen, was er von dem gegenwärtigen Kampfe der Religion gegen die Weltlichkeit dieser Tage denken solle!

Lionne.

Der König würde sich verletzt, beleidigt fühlen, wenn man sich erlaubte, aus seinem Innern heraus Theorien und Grundsätze zu proklamiren —

Lamoignon.

Namentlich durch den Mund der Polizei!

Lionne.

Was, der Po —?

Lamoignon.

Ja, jene Lobrede hält dem Könige ein einfacher, biederer, gemüthlicher Polizei-Commissarius.

Lionne

(sieht das Buch an).

Poli —?

Lamoignon.

Nun wird man in England sagen, wenn in Frankreich der König gelobt sein will, so muß er die Polizei zu Hilfe rufen!

Lionne.

Polizei? Wirklich die Popo — Popolizei? Auch die Polizei soll der Satyre nicht mehr heilig bleiben? Nein, Lamoignon, setzen Sie ohne Weiteres diese ehrenwerthen Bürger von Paris in Kenntniß, daß ich mich bewogen fühle, an das Wohl der Menschheit zu denken. Die Polizei angegriffen?! Dies Buch mögen Sie Moliere zurückstellen, mit dem Bemerken, daß ich

Digitized by Google

nun doch im Interesse der einzigen wahren Religion eines gebildeten Staates, im Interesse der Polizei, die Aufführung seines Tartüffe verbieten müsse! (ab).

Lamoignon (triumphirend).

Ha, Alle sind sie Tartüffes! Alle sind sie's, Alle! In schwarzen Gewändern, heimlich oder offen, betend oder fluchend, vor Heiligen knieend, vor schönen Weibern oder vor ihrem eigenen Egoismus — alle sind sie Tartüffes! Alle! Alle! — Jetzt hab' ich nur noch die eine Frage: Duplessis, wie ist Moliere zu deiner Geschichte gekommen? Ha, die Schatten schrekken mich nicht — der Sieg ist mein! (ab.)

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Zimmer bei Ludwig dem Vierzehnten.

Erster Auftritt.

Delarive. Dann Lakai und Lionne.

Delarive (allein am Fenster).

Minute auf Minute vergeht und die ersehnte Antwort will nicht eintreffen. Armande weiß kaum, wie sehr sie ihren königlichen Beschützer beschäftigt. Versailles scheint auf die Phantasie eben so belebend zu wirken, wie das Lampenlicht —

Lakai.

Se. Excellenz, der Polizeiminister. (ab.)

Lionne (eintretend).

Guten Morgen, Kammerherr! — Sie sind lange in Versailles geblieben.

Delarive.

Zeitig genug zurückgekehrt, um herzlich achen zu können.

Lionne.

Lachen? Worüber?

Delarive.

Ho, ha, Lionne, Sie sind der erste Komiker von Paris —

Lionne.

Komiker? Die Polizei erscheint Ihnen komisch? — Was lachen Sie denn?

Delarive.

Es ist zu drollig! Ha, ha, ha! Sie werden den König in einer Laune finden — ha, ha, ha!

Digitized by Google

Lionne.

Das iſt ja befremdlich. Se. Majeſtät — ha, ha, ha!

Delarive.

Worüber lachen Sie denn?

Lionne.

Worüber lachen Sie denn?

Delarive.

Kommen Sie, Lionne! Der König wird Sie umarmen, Sie haben ihm die heiterſte Morgenſtunde verſchafft — ha, ha, ha!

Lionne.

Etwas Polizeiliches iſt ihm lächerlich vorgekommen? Das iſt ja eigenthümlich —

Delarive.

(Zieht ihn lachend fort zur Seite).

Zweiter Auftritt.

Madeleine (allein in königlicher Pagentracht).

Madeleine.

Da bin ich! Ich fange meine theatraliſche Laufbahn mit Verkleidungsrollen an. Tartüffe iſt verboten und nun müſſen wir auf der Straße Comödie ſpielen! Armande ſagte mir: Ich ſoll dieſes Briefchen an einen Herrn abgeben, der nicht jung, nicht alt, nicht hübſch, nicht häßlich iſt, einem Mann, der ſich Kammerherr Delarive nennt —

Dritter Auftritt.

Delarive. Madeleine.

Delarive.

Ein Page, den ich nicht kenne —

Madeleine.

Mein Herr, daß Sie nicht jung, nicht alt, nicht hübſch,

Digitized by Google

nicht häßlich ſind, kann ich mir ſelber ſagen; aber ob Sie ein Mann ſind, der ſich Kammerherr Delarive nennt —

Delarive.

Hat man Dich kleinen Naſeweis bei Sr. Majeſtät angeſtellt, während der Hof in Verſailles war?

Madeleine.

Es thut mir außerordentlich leid, mein Herr, daß man dies gethan hat, ohne Sie vorher zu fragen. Dies Billet ſoll Se. Majeſtät dem Könige eigenhändig übergeben werden.

Delarive.

Von wem?

Madeleine.

Se. Majeſtät werden die Handſchrift ſehr bald erkennen —

Delarive.

Wiſſen Sie nicht, daß Sie als Page keinen Brief annehmen dürfen, deſſen Empfänger ſich nicht genannt hat? Wie lange trägt der Burſche dieſes Kleid?

Madeleine.

Erſt ſeit einer Stunde.

Delarive.

Ohne daß Sie dem dienſtthuenden Kammerherrn vorgeſtellt ſind? Und dieſer grobe Sammet, dieſe unächten Treſſen —

Madeleine.

Sie ſehen daraus, Herr Kammerherr, welche Unterſchleife man ſich in der Intendantur der königlichen Garderobe erlaubt!

Delarive.

Ich höre Se. Majeſtät — fort! —

Madeleine.

Der Brief iſt von einer Dame, mein Herr! Für den Fall, daß Se. Majeſtät mich als Boten der Antwort zu befehlen geruhen, wart' ich hier im Nebenzimmer — —

Delarive

(drängt Madeleinen zur Seite ab).

Dieſe grobe Uniform! Man möchte glauben, der Intendant

borgt die Pagenkleider aus Moliere's Theater-Garderobe —

Madeleine (im Abgehen).

Oder die Theater-Garderobe kauft dem Intendanten die abgelegten Livreen ab. Kennen Sie die Geschichte von der plauderhaften Scheere? Es war einmal eine Scheere —

Delarive.

Scheeren Sie sich! Der König!

(Madeleine zur Seite rechts vom Zimmer ab).

Vierter Auftritt.

Ludwig XIV. Lionne. Delarive.

Ludwig.

Ha, ha, ha! Lionne! das ist eine sehr lustige Geschichte!

Lionne.

Ew. Majestät geruhen —

Ludwig.

Sehr ungnädig zu sein! Kaum kann man sich drei Tage von Paris entfernen, so glaubt man in ein Chaos zurückzukehren.

Lionne.

Ich glaubte im Interesse der Ordnung zu handeln, indem ich die Aufführung eines Stückes verbot, das mehr ein Pasquill, als ein Kunstwerk ist.

Ludwig.

Ha, ha, ha! Die Polizei spricht von Kunstwerken! Das ist wirklich komisch!

Lionne.

Sire, ich bin nicht Kenner genug, um zu entscheiden, ob ein Werk nach den Regeln des Aristoteles gearbeitet ist; aber das weiß ich, daß Tartüffe von Anzüglichkeiten auf die Polizei wimmelt.

Ludwig.

Aber sagen Sie, wenn ehrliche Menschen über die Polizei

Digitized by Google

lachen, ist denn das ein Verbrechen? Es wäre nur schlimm, Lionne, wenn die Verbrecher Sie auslachten! Sie haben durch Ihr Verbot ganz Paris aufgeregt; Sie haben meine Regierung hingestellt, als müßte sie vor den Versen eines Schauspielers zittern; das giebt nur denen, die unterdrückt werden, Märtyrerkronen, und die, die sich fürchten, erscheinen kindisch.

Lionne.

Wenn Sie geruhen wollten, Sire, das Stück zu lesen —

Ludwig.

Um Gotteswillen nicht, Lionne! Ich brauche dazu drei ungestörte Stunden, und wo fände man die auf dem Throne von Frankreich? (bei Seite zu Delarive): Wie ist's mit Armande? Haben Sie Erkundigungen eingezogen?

Delarive.

Sie wird der Truppe nach Lyon folgen, wohin Moliere während der Ferien zu Gastrollen eingeladen ist.

Ludwig.

Diese Ferien, diese Urlaube, ich werde sie abschaffen. Lyon soll sich selbst ein Theater halten. Delarive, ich hoffe sehnsuchtsvoll, daß wir mit Armanden wieder anknüpfen.

Delarive.

Die Geschenke, welche Ew. Majestät ihr anboten, hat sie angenommen.

Ludwig.

Bester, das beweist nichts! Schauspielerinnen sind nicht blöde. Wir beten sie an; sie bewilligen uns nichts, die Geschenke aber behalten sie.

Delarive.

Es ist mir fast, als käme dies Billet von Armande. — Von einer Dame ist es.

Ludwig.

Ein Billet (öffnet) von Armanden! „Sire, ich schreibe Ihnen in der größten Betrübniß. Das Verbot des Tartüffe — (liest

(für sich weiter) wie kann ein Monarch — die erhabenen Grundsätze — die Rolle der Elmire — lassen Sie mich Ihnen heute trotz der Theatergesetze in Ew. Majestät Loge — — (laut) großmüthiger Schutz der Künste und Wissenschaften — das Verbot eines Stückes — Armandens ewige Dankbarkeit, Liebe und Verehrung —!" (mit komischer Indignation) Lionne, ich begreife nicht, wie man ein Stück, das so vortreffliche Rollen enthält, verbieten kann! Es ist unerhört, welche Impopularität man auf meinen Namen bürdet. — Ich finde das Verbot unpassend, geradezu abscheulich, und ich begreife nicht, welche Rücksicht man auf die Heuchler und Frömmler nehmen kann, warum man solche Dinge an die große Glocke hängt und mich zwingt, über Dinge zu entscheiden, die man stillschweigend ihren harmlosen, natürlichen Lauf gehen lassen sollte.

Lionne.

Sire befehlen, so werd' ich Anstalten treffen, daß die Vorstellungen des Tartüffe freigegeben werden! (Verbeugt sich und will gehen).

Lakai (erscheint).

Ludwig.

Hab' ich noch eine Audienz zu geben?

Lakai.

Der Präsident Lamoignon.

Ludwig.

Lamoignon? Was führt den frommen Mann zu dem weltlichen Ludwig?

Lionne (bei Seite).

Nun werd' ich warten können —

Fünfter Auftritt.

Lamoignon (tritt ein). Die Vorigen.

Ludwig.

Sind Sie nicht in der Kirche, Präsident? man pflegt Sie um diese Zeit nur im Beichtstuhl zu suchen.

Digitized by Google

Lamoignon.

Der Drang, Ew. Majestät nach Dero Rückkunft von Versailles wohlbehalten und in jugendlicher Schöne wiederzusehen...

Ludwig.

Hat sich während meiner Abwesenheit im Parlamente Neues begeben?

Lamoignon.

Die Thatsachen stehen in Frankreich auf so festem Grunde, daß es der Veränderungen und Neuigkeiten wenige giebt.

Ludwig.

Denken Sie sich, Lamoignon! Und dennoch verbieten meine Räthe und Minister eine harmlose Comödie, die zum Vergnügen der Einwohner von Paris auf meiner Bühne dargestellt werden sollte!

Lamoignon.

Ew. Majestät meinen —

Ludwig.

Den Tartüffe mein' ich, von Moliere, einem Dichter, den ich schätze, den ich auszeichne. Kann ein einziges frommes Gemüth dadurch beleidigt werden, daß man religiöse Falschmünzer an den Pranger stellt?

Lamoignon.

Ew. Majestät muß ich danken, daß ich bei dieser Veranlassung Etwas von dem Tartüffe erfahre. Die Bühne liegt so ganz außer dem Kreise der Dinge, auf welche ich meine sündigen Augen richte —

Lionne (bei Seite).

Spitzbube!

Ludwig.

Fühlen Sie nicht, wie treffend der Stoff ist, wie belehrend und wie harmlos?

Lamoignon.

Unendlich harmlos! In diesem Falle bedaur' ich nur jene

Digitized by Google

armen Deputationen, die im Vorsaal harren, um Ew. Majestät für die Unterdrückung des Tartüffe den Dank aller Ihrer getreuen Unterthanen auszusprechen —

Ludwig (erstaunt).

Delarive?

Delarive
(geht an die Thür und öffnet).

Ludwig.

Deputationen, die mir Glück wünschen, daß ich den Tartüffe verboten habe? Ha, ha! — Herein mit diesen komischen Leichen-Gratulanten! Wahrhaftig, wäre Moliere da, daraus machte er eine Comödie!

Sechster Auftritt.

Dubois. Lefevre. Chapelle. Die Vorigen.

Ludwig.

Willkommen, meine Herren, in Paris. Guter Dubois, was thun Sie unter diesen Deputationen? Ich befinde mich wohl. Die Reise ist mir vortrefflich bekommen. Dubois! Sie blicken ja so feierlich? Sie wollen mir doch nicht auch Dank sagen, daß man den Tartüffe verboten hat?

Dubois.

Sire, im Namen der Aerzte von Paris.

Ludwig.

Ha, ha! Dubois? Ich glaube, Sie haben ein Complott, nicht gegen Moliere, nein, mit ihm, um mir Spaß zu machen.

Dubois.

Majestät, ohne Scherz, wohin soll es führen, wenn die Bühne sich erlauben darf, jeden Stand, jedes Gewerbe, jede Kunst und Wissenschaft dem Gelächter der Menge preiszugeben?

Ludwig.

Dubois, ein Arzt, protestirt gegen das Lachen? Das Lachen

Digitized by Google

ist ja die einzige Arzenei, die man sich nicht aus der Apotheke verschreiben kann!

Dubois.

Moliere hat die Absicht, nach und nach jede Kunst, jede Wissenschaft herabzuwürdigen. Jetzt eben schon arbeitet er an einer Satyre gegen die Aerzte. Wenn sich das Vertrauen gegen die Aerzte verliert, dann, Majestät, hört alle gesittete Staatsordnung auf. Die Menschen werden hinsterben wie die Fliegen und die Bevölkerungs-Tabellen aus Paris und den Provinzen werden für Dero unterthänigste Armee die traurigsten Resultate liefern.

Ludwig.

Wo ist Condé, wo ist Türenne, damit sie mir sagen, Molieres Lustspiele werden Frankreich entvölkern? O! O! O! — Und Sie, Lefebre, wird durch Moliere's Lustspiele in Frankreich die gefährliche Mode eingeführt werden, weniger Prozesse zu führen?

Lefevre.

Sire, ich komme als Abgeordneter des entrüsteten Justizpalastes. Die Advokaten von Paris haben jahrelang die bittern Pfeile ertragen, die Moliere in seinen Comödien auf sie abschießt. So sehr sie auch empfanden, daß ihre Praxis merklich unter diesen Diatriben litt, sie haben geschwiegen. Im Tartüffe aber geht Moliere so weit, den Huissiers Schläge anzudrohen, wenn sie im Namen des Gesetzes erscheinen, um saumselige Schuldner auszupfänden. Sire, kein Staat kann bestehen, wo die Huissiers Schläge bekommen.

Ludwig.

Meine Herren, wohin gerathen wir denn? Hab' ich nicht immer zum Ueberdruß hören müssen, daß Racine, Corneille, Moliere, Boileau und ich zusammengenommen das Zeitalter des Augustus wiederholen? Wer ist dieser Herr?

Delarive.

Chapelle, Mitglied der Akademie.

Ludwig.

Schlimm für den Ruhm eines Akademikers, wenn man ihn nicht auf den ersten Blick erkennt! Sie kommen doch nicht im Namen des Aristoteles?

Chapelle

Sire, als die Musen eines Tages die Ehre hatten, die erhabenen Träume Ew. Majestät zu umschweben — —

Ludwig.

Ich schlafe sehr niedrig, lieber Chapelle.

Chapelle.

Als eines Tages die Musen die Ehre hatten, die Träume —

Ludwig.

Ich schlafe nicht am Tage, Chapelle — also, was geschah damals?

Chapelle.

Ew. Majestät stifteten die Akademie.

Ludwig.

Ganz recht, ganz recht, warum haben Sie Moliere noch nicht aufgenommen?

Chapelle.

Sire, einen Schauspieler! Einen Possendichter, der sich nicht an die Regeln hält! Im Namen dieser Regeln, im Namen dieser ewigen Kunstgesetze steh' ich vor Ew. Majestät und flehe demuthsvoll, inbrünstigst, ein huldvolles Auge auf die Verschlechterung des Geschmackes zu werfen und Dero erhabenen Schutz von einer Literatur abzulenken, die die Neuerung wagt, sich mehr an spanische, englische und italienische Muster zu halten, als an die ewigen Vorbilder der Römer und Griechen. Ja, Sire, statt dem Ideale zu dienen, greift dieser Moliere seine Stoffe förmlich, mit Erlaubniß zu sagen, von der Straße, — Menschen, die uns stündlich in den Weg laufen, bringt er

Digitized by Google

bestäubt und ungesäubert auf die Bühne und läßt sie in einer Sprache reden, Sire, in einer Sprache, die immer mehr zur bürgerlichen Prosa des Lebens herabsinkt. O Majestät, in diesem Tartüffe kommt eine Scene vor, wo der scheinheilige Betrüger einem Frauenzimmer ein Tuch —

Lamoignon.

Halten Sie sich doch an die Sache!

Ludwig.

Ein Tuch?

Chapelle.

Ja, Sire, Tartüffe nähert sich Elmiren mit zweideutigen Absichten —

Ludwig (bei Seite).

Das ist Armandens Rolle!

Chapelle.

Elmire weist Tartüffe zurück. Er aber, bei jener Stelle, wo er ausweichend erklärt, er hätte das Tuch, das Elmire trägt, berührt, nur um die Baumwollen-Industrie —

Lamoignon.

Sie gehen zu sehr in die Details ein —

Ludwig.

Lassen Sie ihn doch, Präsident! Die Scene scheint originell zu sein. —

Chapelle.

Nicht von der Scene red' ich, Sire, nicht von der Erfindung, sondern von einem entsetzlichen Reime, den sich der Autor an dieser Stelle wider alle Regeln der Metrik erlaubte — er läßt nämlich in einem Verse die neunte Sylbe, nein, die siebente, oder doch die neunte — oder — nein! nein! die siebente — oder — Die Akademie hat diesen Gegenstand in einer eigenen Denkschrift ausführlich behandelt, die ich hiermit die Ehre habe, Ew. Majestät demuthsvoll zur baldigen Lectüre zu überreichen.

Digitized by Google

Ludwig

(nimmt den ihm überreichten Folianten und legt ihn auf den Tisch).

O ich werde die kleine Broschüre lesen, sehr bald lesen! Ich bin ein großer Freund vom Lesen! — Also eine ganze Armee gegen ein Lustspiel! Herr Präsident, ich wende mich an Sie. Vertiefen Sie sich ganz in die Seele Ihres Herrn, ermessen Sie meine Stellung zur Zeit, forschen Sie meinen innersten Gedanken nach und geben Sie dann einfach über das Schicksal des Tartüffe mir den Rath, den ich wünschen muß.

Lamoignon.

Sire — ich — über — den Tartüffe?

Lionne (bei Seite).

Er wendet sich an Lamoignon! Meine Stellung als Minister wird gefährlich —

Ludwig.

Ich habe hier noch einige kleine Geschäfte — (sucht in andern Papieren und spricht mit Delarive).

Lamoignon und Lionne.

Majestät!

Ludwig.

Zu diesen Herren reden Sie, Lamoignon!

Lionne.

Meine Herren — Sie hören —

Ludwig.

Nein, Lionne, Lamoignon! Ich fange an zu Lamoignon Vertrauen zu gewinnen. —

Lionne (bei Seite).

Er wird meine Stelle bekommen —

Lamoignon (bei Seite).

Minister — durch einen Selbstmord!

Lionne (eilfertig).

Sire, ich verstehe jetzt vollkommen ihre Absichten — Meine Herren, Sie hören, daß Se. Majestät ein viel zu großer Verehrer der wahren Interessen — der schönen Künste —

Digitized by Google

Lamoignon (ebenso).

Und der Comödie ist, als daß Sie der Neugier des Publikums —

Lionne (verbessernd).

Dem Vergnügen des Publikums —

Lamoignon.

Dem Vergnügen des Publikums eine Vorstellung entziehen möchten, die —

Lionne.

Durch die —

Lamoignon.

Von der —

Lionne.

Durch welche

Lamoignon.

Von welcher —

Ludwig.

O ich habe noch Räthe, die die Tiefe meines Herzens ergründen! Sie hören, meine Herren, daß ich das Verbot des Ministers nicht billigen kann, und ich rathe Ihnen, rathe Ihren Committenten, getrosten Muthes in die erste Vorstellung des Tartüffe zu gehen und ihre Bedenklichkeiten dadurch zu heilen, daß sie in den allgemeinen Beifall des Publikums recht herzlich mit einstimmen. Und Sie, Herr Präsident, Sie haben die Messe versäumt. Entschuldigen Sie mich bei Ihrem Beichtvater! Ich kann den Tartüffe nicht verbieten; denn merken Sie wohl, meine Herren, zu allen Zeiten von dem Tage an, wo das Königthum langweilig wurde, datirten sich die Republiken. Und ich läugne es nicht, es ist so schön, meine Herren, König von Frankreich zu sein. (Ab links).

Delarive (folgt).

Dubois

(sieht Lefevre lange an und bricht dann ab).

Guten Morgen! (ab).

Lefevre
(ſieht Chapelle groß an).
Guten Morgen! (ab).

Chapelle
(ſieht Lionne groß an).
Excellenz, guten Morgen! (ab.)

Lionne
(ſieht Lamoignon lachend an).
Herr Nachfolger, guten Morgen! (ab).

Lamoignon
(allein und außer ſich).
Er bleibt Miniſter und Alles verloren! Vernichtet, geopfert dem Gelächter von Paris und der Welt! Der Tartüffe bin ich! Orgon iſt Dupleſſis, Elmire iſt Adele. — Moliere, wer hat Dich in das Reich der Todten geführt? Heilige Vernunft! Gieb mir einen Rath, (faltet die Hände) ich flehe zu Dir, Schlauheit der Luchſe, Klugheit der Schlangen, Geſchmeidigkeit der Katzen, wirf mir eine Schlinge zu, noch ſo dünn, ich fädle ſie in eine Intrigue — o wenn ich je falſch gebetet habe, daß heute ein aufrichtiger Blick gen oben mir Hilfe brächte! — (Beugt halb die Kniee).

Siebenter Auftritt.

Madeleine. Lamoignon.

Madeleine (bei Seite).
Da iſt ſchon wieder mein Tartüffe! Er iſt, bei Gott! in die Rolle ganz vernarrt.

Lamoignon (murmelnd wie betend).
Wenn ich Moliere dem Könige plötzlich verhaßt machen könnte!

Madeleine (bei Seite).
Er ſpielt die ſechste Scene aus dem dritten Akt! Er geſteht jetzt ſeine Sünden ein und will ſeinen Freund Orgon durch Demuth rühren.

Digitized by Google

Lamoignon (wie vorher).

Satan, hilf mir!

Madeleine.

Bravo, Herr Tartüffe! Vortrefflich —

Lamoignon.

Was ist? Ich bete!

Madeleine.

Grade so hat Moliere dieses Gebet auf der Probe markirt.

Lamoignon.

Wer sind Sie? Stören Sie mich nicht in meiner Andacht!

Madeleine.

Nächst Moliere sind Sie der vortrefflichste Schauspieler in Paris. (Bei Seite). Himmel, ich verrathe mich. — Ob er mich erkennt —

Lamoignon.

Sieh — das ist ja — so wahr ich lebe — es ist — Madeleine —

Madeleine.

Den Finger auf den Mund! Schweigen Sie!

Lamoignon.

Wie kommen Sie hierher, liebes Kind?

Madeleine.

In Sachen unseres gemeinschaftlichen Freundes Moliere. — Wissen Sie denn, daß die Aufführung des Tartüffe verboten ist?

Lamoignon.

O trösten Sie mich — (sich verbessernd) trösten Sie sich, Se. Majestät hat so eben das genannte Lustspiel freigegeben —

Madeleine.

Was sagen Sie, freigegeben? Es war Ihre Stimme, die so eben —

Lamoignon.

Das Verbot aufhob! Sie können nunmehro alle Herzen von Paris erobern, Sie kleiner Teufel .....

Digitized by Google

Madeleine.

O nun könnt' ich Sie küssen, umarmen — ich sehe nicht mehr, daß Sie grundhäßlich sind — Tartüffe wird gegeben um Ihretwillen?

Lamoignon.

Schmeichlerin! Wie kommen Sie in diese Kleidung?

Madeleine.

Diese Kleidung? ..... Da Sie Molière's Freund sind und die Kunst lieben, so hören Sie! Mädchen, sagte Armande zu mir, auf der Bühne will sich Dir noch kein Wirkungskreis anbieten, da, nimm die Kleider eines königlichen Pagen! — Aber — was thu' ich — Paragraph sieben der Theatergesetze verbietet, daß man Coulissen-Geheimnisse ausplaudert.

Lamoignon.

Sie schrieb — an Se. Majestät — nicht wahr — an Se. Majestät — der Armanden beschützt — der sie mit liebenden Armen beschützt — so etwa wie ich Dich hier umfange — Du kleiner Goldfasan!

Madeleine.

Behüte, wo denken Sie hin? — Das würde sich Herr Molière sehr verbitten.

Lamoignon.

Molière? Protegirt Dich Molière?

Madeleine.

Mich? Was reden Sie denn? Das würde sich Fräulein Armande verbitten.

Lamoignon.

Armande — Molière — vertrauter Briefwechsel —

Madeleine.

Aber ich habe keine Zeit zu verlieren — mein Pflegevater Matthieu hat die Absicht, alle Gewürzkrämer von Paris zu einem feierlichen Zuge zusammenzurufen und Se. Majestät um Rücknahme des Verbots zu bitten! Nun soll er kommen und dem Könige ein Lebehoch bringen. Und Molières und Armandens

Freude muß ich sehen, und von Ihnen will ich auch erzählen, daß Sie den Tartüffe gerettet haben, und wenn Moliere ihn einmal fünfundzwanzigmal gespielt hat, dann werd' ich sagen, ich kenne einen Künstler, einen Künstler aus der alten Schule, der Moliere gewiß einmal ablöst und die Parthie übernimmt, einen Mann, der sich glücklich schätzt, sich als Tartüffe nicht blos von den vier Wänden, sondern von der ganzen Welt bewundern zu lassen. (Schnell ab).

Lamoignon (allein).

Die Ideen dieses Kindes sind so naiv, daß man ihre Dummheit beinahe für geistreich halten möchte. Wer ist sie überhaupt? Wer ist Matthieu? Wer sind meine Verräther? Das Volk aufwiegeln — Giebt es keine Bastille mehr?

Achter Auftritt.

Delarive. Lamoignon.

Delarive (sich umsehend).

Sie noch da, Herr Präsident? (Geht an die Thür, wo er Madeleinen vermuthet, öffnet und findet sie nicht). Wunderbar — sie hat sich entfernt —

Lamoignon.

Sie suchen einen jungen Pagen, Baron?

Delarive.

Allerdings. Ist er Ihnen begegnet?

Lamoignon.

Es war die Schauspielerin Madeleine Béjart, neu angagirtes Mitglied der königlichen Bühne.

Delarive.

Wie? Sie überraschen mich —

Lamoignon.

Sollten Sie das nicht an den — Conturen der Livree gemerkt haben?

Digitized by Google

Delarive (bei Seite).

Was dieſe Frommen für ſcharfe Augen haben!

Lamoignon.

Dem kleinen Pagen wurde die Zeit lang. Als er hörte, daß Tartüffe geſtattet wird, lief er fort und ſagte: O wie glücklich wird Moliere ſein! (Mit Nachdruck): Die Einnahmen des Tartüffe ſind dazu beſtimmt, daß der Director unſerer Geſellſchaft endlich die längſt beabſichtigte Verbindung mit Armanden ſchließen kann. Ich kenne Armanden nicht, nicht Moliere; ich verſtehe nichts von Kaſſenzwecken, ſagte ich. Der Page aber fuhr fort: (nachdrücklich) Am Tage nach der Aufführung wird ſich Moliere mit der Dame vermählen, die im Tartüffe die Rolle der Elmire ſpielt.

Delarive (erſtaunt).

Wie? Moliere mit Armanden?

Lamoignon.

Ich höre die Betglocke. Ich muß in die Kirche und den Himmel um Vergebung bitten, daß ich mich ſo lange mit profanen Angelegenheiten befaßt habe. Beten ſie denn auch manchmal zu Ihrem Schöpfer? Gedenken Sie denn auch manchmal Ihrer Sünden? Ach, ich gehe und werde Sie in mein Gebet mit einſchließen. (ab).

Neunter Auftritt.

Ludwig XIV. Delarive.

Ludwig.

Endlich Ruhe! Der Bote genau inſtruirt?

Delarive,

(noch ganz betroffen).

Sire, Sie werden mein Erſtaunen theilen. So eben hör' ich, die Vorſtellungen des Tartüffe ſollen einen eigenthümlichen Zweck haben —

Digitized by Google

Ludwig.

Einen Kassenzweck.

Delarive.

Um den Trousseau herzustellen, den Moliere Armanden zu ihrer Vermählung schenken will —

Ludwig.

Zu ihrer Vermählung? Was? Mit wem?

Delarive.

Mit Moliere selbst.

Lakai.

Der Director der königlichen Schauspiele bittet um die Gnade, Sr. Majestät aufwarten zu dürfen.

Ludwig (frappirt).

Moliere — Armande — Kassenzweck?

Lakai (öffnet).

Zehnter Auftritt.

Moliere (freudig aufgeregt). Die Vorigen.

Ludwig (indignirt).

Moliere! Was muß ich von Ihnen hören! Moliere, Sie beabsichtigen —

Moliere.

Ew. Majestät für eine Nachricht zu danken, die mich zum Glücklichsten der Sterblichen macht —

Ludwig (zornig).

Wie, Moliere, ist es wahr, daß Sie mit der Aufführung des Tartüffe geheime Zwecke verbinden?

Moliere.

Sire, nur den offenen Zweck, die Heuchelei zu entlarven und die Tugend zu rechtfertigen.

Digitized by Google

Ludwig.

Das ſind Redensarten! Phraſen! Phraſen! Man hat mir ganz andere Dinge berichtet, man hat mir geſagt, daß Sie den Tartüffe nur deshalb ſo anzüglich geſchrieben haben, weil Sie volle Häuſer machen wollen!

Moliere.

Wollte Gott, Majeſtät, alle Stücke, die ich aufführen muß, hätten ſich dieſen löblichen Zweck geſetzt; Sire, man hat den Tartüffe verboten, weil er dem Throne gefährlich wäre —

Ludwig.

Ich rede nicht vom Thron.

Moliere.

Weil er der Kirche gefährlich wäre —

Ludwig.

Ich rede nicht von der Kirche.

Moliere.

Weil er gegen die Regeln des Ariſtoteles verſtößt —

Ludwig.

Ich rede nicht von Ariſtoteles.

Moliere.

Ew. Majeſtät haben das Verbot aufgehoben — Ganz Paris iſt in Bewegung.

Ludwig.

Paris könnte der Ruhe pflegen.

Moliere.

Die Municipalität von Paris kommt, um Ew. Majeſtät ein Lebehoch zu bringen.

Ludwig.

Die Municipalität ſoll meine Ohren ſchonen! Moliere, ich ſchätze Sie, aber ich geſtehe Ihnen, Sie greifen mir alle beſtehenden Verhältniſſe an. Sie — Sie ſchonen ja Niemanden! Wenn das ſo fortgeht, bin ich ſelbſt nicht mehr vor Ihnen ſicher.

Digitized by Google

Moliere.

Majeſtät?

Ludwig.

Ja! Können Sie läugnen, Moliere, daß Sie die Aufführung des Tartüffe nur deshalb ſo beeilen, weil —

Moliere.

Weil ich nach Lyon zu reiſen gedenke und gern mit einem neuen Stücke von Paris geſchieden wäre.

Ludwig.

Das iſt nicht allein der Grund — Sie haben tiefer gehende Plane — Sie ſind im Begriff, Ihre Umſtände auf andere Art zu verändern —

Moliere.

Wie, Majeſtät, wäre die Kunde ſchon zu Ihnen gedrungen? Ja, Sire, ich liebe, ich liebe die treueſte, die liebenswürdigſte Jüngerin der Muſen, ich liebe meine Schülerin Armande und ſchätze mich glücklich, ich werde wieder geliebt.

Ludwig.

Wiedergeliebt werden Sie? Sie wollen mit der Einnahme des Tartüffe ſich eine Wirthſchaft einrichten — wie proſaiſch! für einen Dichter, wie proſaiſch iſt das!

Moliere.

Sire, die franzöſiſchen Münzen tragen alle das Bildniß eines ſehr poetiſchen Königs.

Ludwig.

Moliere, ich habe Ihren Tartüffe in Schutz genommen gegen die Aerzte, gegen die Advokaten, gegen die Akademiker, ich nehme ſogar an, daß die Geiſtlichkeit ſich durch Ihr Stück nicht beleidigt fühlen kann — aber ich höre nun doch —

Moliere.

Majeſtät, dies plötzliche Mißtrauen —

Ludwig.

Ihre Haſt, Ihre Eile, dieſen Tartüffe aufzuführen, es kom-

Digitized by Google

men Stellen im Tartüffe vor, ſchwierige, höchſt ſchwierige Stellen —

Moliere.

Majeſtät, das Enſemble wird vortrefflich ſein —

Ludwig.

So? auch in der Scene, wo Sie mit Elmiren ſpielen? — Geſtehen Sie nur ein, wenn Sie Tartüffe ſpielen und Armande Elmiren — Sie haben da zuſammen eine Scene mit einem Tuch, — das iſt eine undelikate Scene, — eine Scene, die die Gränze der Bühne überſchreitet. Ich will lachen im Theater, ja! — aber ich will es denn doch nicht — auf Koſten des (mit einem ſich verſchluckenden Tone) Anſtandes.

Moliere (lächelnd).

Sire, des Anſtandes?

Ludwig.

Ja, die Scene mit dem Tuch hat etwas Pikantes, das zu weit geht. Die Scene mag witzig ſein, ſie mag — mit einem Worte, ich finde ſie nicht (ebenſo) ſittlich.

Moliere

(fällt aus den Wolken).

Majeſtät, nicht ſittlich?

Ludwig.

Ja, wer wird eine ſolche Scene anſehen können, ohne zu erröthen? Die Bühne iſt denn doch nicht da, um durch Zweideutigkeiten die Damen zu beleidigen. — Moliere, ſagen Sie ſelbſt, wenn Sie ſich zum Beiſpiel Armanden nähern —

Moliere.

Elmiren, Majeſtät —!

Ludwig.

Wenn Sie zu ihr ſagen: Ich, Moliere, ich —

Moliere.

Ich, Tartüffe, Majeſtät!

Ludwig.

Tartüffe oder Moliere — Moliere oder Tartüffe .... es iſt

Digitized by Google

doch Paris im Jahre 1667 — es ist doch ein wirkliches Tuch, es sind doch wirkliche Hände —

Moliere.

Majestät, mein Spiel wird so zurückhaltend wie möglich sein!

Ludwig.

Zurückhaltend oder nicht — .... ich habe in solchen Dingen ein Gefühl, auf das ich mich verlassen darf. (In der Ferne hört man Musik). Seit wie lange sind Sie mit Armanden vertraut?

Moliere.

Das erklärte Einverständniß findet im Stillen schon seit zwei Jahren statt.

Ludwig.

Stampft mit dem Fuße).

Seit zwei — das ist nicht wahr! Die Falsche, die Heuchlerin —

Moliere.

Sire —

Ludwig.

Gehen Sie! Machen Sie Hochzeit! Eine prosaische Hochzeit! (Bei Seite zornig) Seit zwei Jahren!

Moliere.

Ich kann dies erst nach der Einnahme, die mir Tartüffe verschaffen wird —

Ludwig.

Dann bedaure ich, daß Sie warten müssen!

Moliere.

Wie, Majestät?

Ludwig.

Ich sage nicht, daß ich den Tartüffe verbiete, aber — was bedeutet die Musik?

Delarive.

Die Bürgerschaft von Paris nähert sich dem Louvre, um Ew.

Digitized by Google

Majestät für die Aufhebung des Verbots den Dank der Stadt auszudrücken.

Ludwig.

Danken! danken! Das lieb' ich nicht — das will ich nicht! Das ist voreilig gehandelt! Demonstrationen, die nur böses Blut setzen! Angriffe auf den Staat würden mich gleichgültig lassen, Moliere, denn mein Staat steht fest. . . . . Angriffe auf unsere Justiz veracht' ich, denn ich liebe die Gerechtigkeit, — die Kirche kann sich nicht getroffen fühlen, denn sie beschützt keine Heuchler; — auch Aristoteles kümmert mich nicht, das mag die Akademie vertreten; aber das, worauf mir wirklich Alles ankommt, Moliere, das ist denn doch die Moral! Ja, Moliere, die Moral! Sagen Sie Paris, ich verbiete den Tartüffe nicht, das nicht, — keinesweges, — aber ich — (bei Seite) was thun, um Zeit zu gewinnen?

Moliere (bei Seite).

Was werd' ich hören müssen!

Ludwig.

Ja, das ist's! Moliere, schicken Sie mir ein Exemplar Ihres Lustspiels. Sagen Sie der Stadt Paris: Ludwig der Vierzehnte hat sich entschlossen, den Tartüffe weder zu verbieten, noch zu gestatten, aber Ludwig der Vierzehnte wird dennoch Gerechtigkeit üben, er wird das größte, erdenklichste Opfer über sich gewinnen, er wird den Tartüffe lesen! (Winkt Delarive und geht ab).

Delarive.

Armer Moliere, Könige handeln rasch, aber sie lesen langsam! (Folgt).

Moliere

(fällt fast in Ohnmacht).

Was hat den König — gegen mich — eingenommen?

(Draußen Tusch und Hoch! Die Flügelthüren öffnen sich. Die Abgeordneten werden sichtbar).

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

Matthieu (in halbmilitairischer Uniform). Moliere. Zuletzt Offizier.

Matthieu.

Sire, im Namen der Bürgerschaft von Paris (tritt feierlich vor und verbeugt sich). Ach Sie sind's, Moliere! Wo ist der König?

Moliere.

Er liest den Tartüffe!

Matthieu.

Verboten oder erlaubt?

Moliere.

In zwei Jahren wird das entschieden sein!

Matthieu.

In zwei Jahren? (ans Fenster). Empörend! Dann will ich doch die Feierlichkeiten sogleich abbestellen — (ans Fenster). Meine Herren, stille! Der König liest!

Moliere.

Wollen Sie in die Bastille kommen? Gehen Sie ins Theater, Matthieu, und sagen Sie, in meinem Namen, daß die heutigen Zettel mit einem schwarzen Rande erscheinen sollen. Und muß ich dafür dem Publikum Rechenschaft geben, so werd' ich vor die Lampen treten und mit Thränen im Auge sprechen —

Matthieu
(zieht sein Tuch).

Die Claque wird weinen —

Moliere
(tritt ganz dicht an die Lampen).

Zeitgenossen! Pariser! Die finstern Gewalten haben gesiegt. Mein Tartüffe, der Euch einen Heuchler entlarven sollte, ist verboten. Wer die im Dunkeln schleichende Hand ist, die selbst auf das hellste Auge in Frankreich die schwarze Binde des Argwohns legen konnte, ich weiß es, auch das weiß ich —

Digitized by Google

Matthieu.

Daß wir siegen müssen — .... ich entflamme die Gallerie zur Wuth — ich stürme den Kronleuchter —

Offizier

(ist eingetreten und schlägt Matthieu auf die Schulter).

Mein Herr!

Matthieu.

Was sagen Sie?

Offizier.

Als Unruhstifter und Volksaufwiegler werden Sie mir folgen—

Matthieu.

In einen Sperrsitz?

Offizier.

Ja, mein Herr, in die Bastille!

Matthieu.

Wie?

Moliere.

Auf wessen Befehl?

Offizier.

Auf Befehl des Herrn Präsidenten Lamoignon. —

Moliere.

Lamoignon? Ja! Jetzt entscheid' es sich! An Ihren Kerker, Matthieu, an den Vorhang der Bühne, ja auf die Tafeln der Geschichte werd' ich zum Beginn des Kampfes heut' Abend das Wortspiel schreiben: Pariser! ich hab' Euch den Tartüffe aufführen wollen, aber der Präsident Lamoignon will nicht, daß man (mit seiner Betonung) ihn auf die Bühne bringt!

(Alle ab).

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Armandens Wohnung im Theater. Ringsum liegen Toiletten-Gegenstände und Theater-Utenſilien, unter andern ein Turban und ein türkiſcher Mantel. Rechts und links hängen auf Ständern zwei Reihen von ſchönen Kleidern, die an jeder Seite eine Art Spalier bilden, hinter dem man ſich verſtecken kann.

Erſter Auftritt.

Louiſon. Lamoignon (treten ein).

Louiſon.

Madeleine Béjart wohnt jetzt hier bei meinem Fräulein.

Lamoignon.

Bei Armande? — Der Verlobten des großen Moliere? Die Wohnung liegt dem Theater ſo nahe —

Louiſon.

Mit Erlaubniß, mein Herr, ſie liegt im Theater ſelbſt. Ein Corridor führt von hier geradesweges in die Garderobe der Schauſpieler.

Lamoignon.

Der Schau — ? Aber Fräulein Madeleine iſt doch ſelbſt heut Abend nicht beſchäftigt . . . . ?

Louiſon.

Sie wartet noch immer auf ihr erſtes Debut im Tartüffe. — Da iſt ſie ſchon! (ab).

Zweiter Auftritt.

Madeleine. Lamoignon.

Madeleine.

(Tritt von der Seite ein, mit Kleidern überm Arm).

Wie? Was seh' ich? Kommen Sie zu Moliere, um sich unter die königlichen Schauspieler anwerben zu lassen?

Lamoignon.

Immer der sonderbare Irrthum, reizendes Kind!

Madeleine.

Was führt Sie hierher? Wollen Sie Collecte sammeln? Wir befinden uns in der schrecklichsten Verlegenheit. Das Publikum will nur noch Tartüffe sehen und besucht nicht mehr das Theater. Wenn ich morgen in einem andern Debut auftrete, so wären vielleicht zwanzig Recensenten im Theater, aber nicht fünf Menschen, die ein gesundes Urtheil haben.

Lamoignon.

Moliere und Armande sind im Theater? Ich sah sie auf dem Zettel stehen.

Madeleine.

Sie spielen vor einundzwanzig Menschen; nicht die Beleuchtungskosten kommen heute heraus. Was wünschen Sie denn?

Lamoignon.

Liebenswürdige Madeleine, das Schicksal, das Ihren Freund, das Sie selbst betroffen hat, geht mir tief zu Herzen.

Madeleine.

Matthieu's Papiere sind mit Beschlag belegt.

Lamoignon.

Traurig!

Madeleine.

Unser Haus ist geschlossen.

Lamoignon.

Betrübend!

Madeleine.

Hätt' ich nicht bei Armande großmüthigen Schutz gefunden —

Lamoignon.

So hätt' ich meine Arme ausgebreitet und Sie in ein schöneres Loos eingeführt, deſſen Sie ſo würdig ſind.

Madeleine.

Ich dank' Ihnen ganz ergebenſt.

Lamoignon.

Madeleine, geſtatten Sie mir eine Frage: iſt der Name Béjart Ihr rechter Name?

Madeleine.

Wie kommen Sie darauf? So lange ich denken kann, heiße ich Madeleine Béjart; doch war dies freilich der Name einer Verwandtin, die mich als ihr eigenes Kind adoptirt hatte.

Lamoignon.

Ihre Eltern ſtarben früh — Wie hieß Ihr Vater?

Madeleine.

Mein Herr, das iſt ein Geheimniß, das ich Urſache habe zu verſchweigen.

Lamoignon (bei Seite).

Sie iſt's! Ohne mich zu kennen, hat ſie mich an Moliere verrathen. (Laut). Dein Vater ſtarb keines natürlichen Todes —

Madeleine.

Wie?

Lamoignon.

Deine Mutter folgte ihm bald und Dein Name iſt Madeleine Dupleſſis!

Madeleine

(ſtürzt auf ihn zu mit Thränen)

Gerechter Gott, Sie kennen meinen Namen, Sie kannten meine Eltern, meine unglücklichen Eltern!

Digitized by Google

Lamoignon.

Ja, Madeleine Dupleſſis, ich kannte Deinen Vater, Deine Mutter —

Madeleine.

O warum ſagten Sie das nicht gleich! Mein Vater liebte vor ſeiner Schwermuth die Schauſpieler über alle Maßen —

Lamoignon (zornig).

Mit Deinen Schauſpielern! Doch (geſchmeidig) fahre fort, fahre fort!

Madeleine.

O mein Vater hatte der Freunde ſo viele. Ich und meine Schweſter, wir waren noch Kinder, als er ſtarb; aber man hat mir erzählt, er wäre geliebt und angebetet worden von der ganzen Welt. Er hatte wahre und falſche Freunde, denn er war reich, unermeßlich reich; aber nur einer von ſeinen Schmeichlern war der böſeſte, der ſchwärzeſte von allen — er kam in unſer Haus, wohnte bei den Eltern — umſtrickte ſie mit ſeiner Heuchelei und Verſtellung — raubte dem Vater Vermögen und Leben, ging dann, als er die Familie in Verzweiflung und Elend hinterlaſſen hatte, auf und davon, und ſoll jetzt in Paris ein allmächtiger Staatsmann ſein.

Lamoignon.

Und das Alles haſt Du Moliere erzählt? —

Madeleine.

Ich? Moliere?

Lamoignon.

Du haſt ihm Dein Leben geſchildert, als er Dich in ſeine Geſellſchaft aufnahm. —

Madeleine.

Wie kommen Sie auf eine ſolche Vermuthung?

Lamoignon.

Du haſt ihm die Geſchichte einer Familie erzählt, die er in ſeinem Tartüffe zum Sittenſpiegel der Zeit machen wollte. —

Digitized by Google

Madeleine.

Ich die Veranlaſſung des Tartüffe? Nimmermehr! Wohl hab' ich in der Schilderung Orgons an die Erzählungen gedacht, die mir von meinem armen Vater hinterlaſſen wurden; wohl hab' ich mir den Böſewicht, der einſt meine Eltern arm und unglücklich machte, ſo vorgeſtellt, wie Moliere den Tartüffe bezeichnet, aber nie hat mich Moliere nach meiner Herkunft befragt. —

Lamoignon.

Lügſt Du?

Madeleine.

Was fällt Ihnen ein? Welche Unart!

Lamoignon.

Vergieb, Madeleine, Tochter meines unvergeßlichen Freundes, — ich gehörte zu den treueſten Freunden Deines Vaters! Wie oft habe ich Dich auf meinen Knieen geſchaukelt, wie oft Dich geliebkoſ't, wenn Deine Mutter, Deine ſchöne Mutter —

Madeleine.

Wie können Sie nur glauben, daß Tartüffe das Schickſal meiner Eltern beſchreibt! Meine Mutter ſtand ſo rein da; ſie iſt doch unmöglich mit Elmiren zu vergleichen. —

Lamoignon.

Bewahre, bewahre! . . . (Bei Seite). Jeder Zug Elmirens iſt dem Leben ihrer Mutter entnommen! (Laut). Aber ſage mir, Kind, entſinnſt Du Dich des Namens, den der böſe Feind Deines Vaters trug?

Madeleine.

O wohl! Er hieß Jean Baptiſte Lamoignon.

Lamoignon.

Wie — Du kennſt —

Madeleine.

Aber ſchweigen Sie, ſagen Sie ihn Niemand! Wir müſſen zittern, von ihm entdeckt zu werden. Als die Eltern ſtarben, hängte man dem falſchen Freunde einen Prozeß an, er erhielt

Digitized by Google

Recht in allen Instanzen. Dann wandten sich einige gute Seelen für uns beide Schwestern an das Herz des bösen Mannes, vergebens! Statt für unsere Erziehung zu sorgen, ließ er uns trennen und verfolgen und gab uns einem elenden Schicksal preis. Von meiner Schwester hab' ich nie wieder gehört, und ich selbst säße noch jetzt in meiner Hütte zu Chalons, wenn mich nicht ein reicher Bürger von Paris, der gute Maitre Matthieu, lieb gewonnen und mit hierher genommen hätte. —

Lamoignon.

So hat Matthieu Molieren die Bekanntschaft mit einem Stoffe —

Madeleine.

Wo denken Sie hin! Matthieu kennt mich nur als Madeleine Béjart, das Pflegekind meiner und seiner Verwandten.—

Lamoignon (bei Seite).

Moliere, Moliere, mit wem stehst Du im Bunde? (Laut) Sind wir nicht allein?

Madeleine.

Das erste Stück ist vorüber. Moliere pflegt sich hier in Armandens Zimmer auszuruhen. —

Lamoignon.

Was? In diesem Zimmer?

Madeleine.

Er steigt so eben die Treppe herauf. —

Lamoignon.

Mein Gott — !

Madeleine.

Was fürchten Sie denn?

Lamoignon.

Moliere hier begegnen? Ich habe Ursache, gerade Moliere, gerade heute ihn zu vermeiden. — Himmel, verstecken Sie mich!

Madeleine.

Aber wo soll ich nur? Dort hinter die Kleider! Es ist die Garderobe Armandens zu dem Tartüffe. —

Digitized by Google

Lamoignon.

Wenn man uns gehört hätte! (Stark drohend). Stillschweigen, oder — (sich besinnend) nein, nein, nein, mein süßer kleiner Schutzgeist! (Er verbirgt sich hinter den Kleidern).

Dritter Auftritt.

Moliere (im Costume eines vornehmen Sicilianers). Die Vorigen. Dann Armande.

Moliere

(tritt langsam und erschöpft herein).

Wo ist Armande?

Madeleine.

Sie wollte sich drinnen für das letzte Stück umkleiden, — hat das Zwischenballet schon begonnen? Ach, da ist sie!

Armande (als arkadische Schäferin).

Ah Moliere! Wie geht's heut Abend?

Moliere

(setzt sich und stützt den Kopf).

Es tanzen eben mehr Beine auf der Bühne, als Personen im Theater sind. Ein trauriger Abend! Noch nie hab' ich ein so leeres Haus gesehen.

Armande.

O, es scheint nicht zu schlecht besetzt —

Moliere.

Freibillets. Nicht eines bezahlt. Ich kenne meine Einnahmen. —

Lamoignon (bei Seite).

Auch ich habe ein Freibillet, aber ich muß es theuer bezahlen.

Madeleine

(fängt wieder an, an den Kleidern zu bessern).

Ich stehe auf Kohlen —

Digitized by Google

Moliere.

Die Nachtheile eines verbotenen Stückes sind unberechenbar. Die Neugier des Publikums setzt sich auf einen einzigen Gegenstand fest und wird für alles Andere interesselos.

Lamoignon (bei Seite).

Er sucht seine Gefühle zu betäuben.

Moliere (sitzend).

Ja, ja, der Beruf des Dramatikers! Welch ein Gemisch von Freude und Schmerz, von Wonne und namenlosen Verzweiflungen! Jedem soll man es recht machen, und die Menschen sind so verschieden! Die Gebildeten verlangen andere Kost, als der große Haufe, und ohne die Massen giebt es keine Einnahmen, keine Ermunterungen. Der Neid der Theaterdichter untereinander ist schon an und für sich beschämend. Hunderte strecken ihre Productionen in die Höhe und rufen: Ich, ich, meine Stücke! Nein, mein Stück! Und von diesen Hunderten kann man des Jahrs möglicherweise nur zwölf Stücke geben! Was thun die Abgewiesenen? Sie rächen sich, sie gruppiren sich in den gelehrten Gesellschaften, in den Zeitschriften, in den Kaffeehäusern, in den Corridoren der Bühne, im Parterre, und wehe den Mängeln, die sie in dem Stücke ihres glücklicher gewesenen Nebenbuhlers entdecken! Bah! Das ertrüge sich noch, weil uns oft des Publikums gesunder Sinn zu Hilfe kommt. Aber wie reizbar ist nicht oft dieses selbst! — Mit Riesenanstrengungen muß sich ein neues Stück seinen Weg bahnen. Akt für Akt, Scene für Scene muß es sich durchkämpfen, und ist es zu Ende, dann kann ein einziger Feind des Verfassers die mühevolle Arbeit eines ganzen Abends umstürzen.

Armande.

Moliere, Du siehst zu schwarz. —

Lamoignon (bei Seite).

Schreib' Du keine Tartüffes wieder!

Digitized by Google

Moliere (steht auf).

Laß mich! Ist es nicht wahr, daß ich Fälle erlebt habe, wo Leute meine Stücke ausgepfiffen, weil ich vergessen habe, sie zu grüßen? Giebt es nicht Menschen, die sich ärgern, daß ich einen andern Hut trage als sie, und denen meine Nase nicht an der rechten Stelle sitzt? Das Alltäglichste an mir hassen sie, meinen Gang, meine Kleider, meine Mienen, die sie für menschenfeindlich erklären. Und dann zu all dem Kummer kommt noch die plumpe Hand eines solchen Verbotes! Die schönsten Ideen wurden Dir abgeknickt von einem gefühllosen, lächerlichen Vorurtheil! Das Mittelmäßige lassen sie so hinschleichen über die Oberfläche eines Interesses, das nicht kalt, nicht warm ist; aber das, was zünden könnte, das, was wahrhaft gelungen ist, das, woran unsere ganze Seele hängt, das vertilgen sie mit einem einzigen Strich und sagen: Bah, es soll nicht sein! — O geht mir, wenn man unsere Nation eine geistreiche und edle nennt und unsere Literatur eine classische schimpft; geht mir, wenn Ihr nicht einmal den Muth habt, im Vorsprung Eurer Reichthümer, Eurer Würden, Eurer Hülfsmittel tausendfacher Art mit einem Dichter Euch auf gleiche Rappierlänge zu stellen und mit dem einfachen, hülflosen Wort den Kampf zu bestehen!

Lamoignon (bei Seite).

Wenn er mich in dieser Wuth entdeckt, bin ich verloren.

Madeleine.

Sie werden sich zu einer andern Arbeit sammeln und das Verbot des Tartüffe vergessen!

Moliere.

Mein gutes Kind, über Leichen hinweg kann man nicht fröhlich sein. Und überhaupt —

Lamoignon (bei Seite).

Ueber Leichen? Er wird mich noch umbringen.

Digitized by Google

Moliere (zu den Kleidern).

Was ſind das für Coſtumes? Ich beſinne mich. Das werden die Trauerkleider bei Tartüffes Leichenbegängniß werden!

Madeleine (bei Seite).

Er wird ihn entdecken. Mein Gott — jetzt —

Ein Theaterdiener

(ruft durch die Thür ſchnell herein).

Eben iſt Se. Majeſtät in die Loge getreten! (ab.)

Alle.

Der König?

Moliere.

Bei dem leeren Hauſe? Nun, ſo mag er ſelbſt ſehen, was aus ſeinem Theater wird, wenn er ſich den Einflüſterungen der Heuchler preisgiebt. Oder Armande — Nein, nein, ich mag nicht daran denken. Ach, lachen müſſen bei Herzeleid, unter Thränen Späße machen, ja das gehört auch zu jenen Kunſtleiſtungen, für welche man an der Kaſſe kein Entrée bezahlt, und zu jenen Geheimniſſen der Schauſpielkunſt, die noch kein Kritiker ergründet hat. (Will ab. Es klopft). Klopft es nicht?

Armande (bittend).

Moliere!

Lamoignon (bei Seite).

Mein Himmel! Die Geſellſchaft vergrößert ſich —

(Es klopft wieder).

Armande (bei Seite).

Eine Ahnung! Madeleine, ſieh nach, wer es iſt!

Madeleine.

Es iſt mir ſo ängſtlich zu Muthe .... (Es klopft).

Moliere.

Armande? Wer überraſcht Dich mit ſo geheimnißvollem Beſuch? —

Armande (bei Seite).

Wenn es — (laut, entſchloſſen) Moliere! Ich wünſchte, es wäre einer meiner früheren Bewunderer —

Digitized by Google

Moliere.

Armande!

Armande.

Warum nicht? Lionne oder Lefevre!

Moliere.

Ha! Oder der König!?

Lamoignon (bei Seite).

Gerechter Gott!

Armande.

Um Dich für Deine Eifersucht zu strafen, wünscht' ich, ja, der König! Ich würde Dich hier hinter meine Kleider verstecken —

Lamoignon (bei Seite).

Ich krieche in einen unheiligen Rock —

Moliere.

Armande, also noch immer!

Armande.

Oeffne, Madeleine und verlaß uns! Moliere, Deine nie endende Eifersucht — ich muß Dich endlich heilen — (sie drängt Moliere hinter die Kleider links).

Moliere (zögernd).

O nun wird mir Alles klar!

Armande.

Oeffne, Madeleine, und verlaß uns!

Madeleine

(geht zögernd sich umblickend und öffnet).

Das giebt einen Knäuel von Verwirrungen, der sich schrecklich auflösen wird!

Vierter Auftritt.

Ludwig. Die Vorigen.

Ludwig

(nicht verhüllt sondern in offener Tracht, tritt ein).

Digitized by Google

Madeleine
(erschrickt und geht knirend ab).

Armande (bei Seite).

Der König, das hatt' ich gehofft.

Lamoignon (bei Seite).

Er selbst!

Moliere (bei Seite).

Also doch! Ha, ha! Schlange!

Ludwig (nach hinten).

Ha! Was treibt Ihr denn? Man läßt sich nach seiner Rückkehr einmal wieder auf der Bühne sehen, man sucht Moliere, man ennuyirt sich über das leere Haus, man wird nicht bewillkommnet, man muß wohl zu Ihnen kommen, Armande, so unwillkommen es auch Madame Moliere sein mag.

Armande,
(die kokett ihn wenig zu beachten scheint und sich mit ihrer Garderobe beschäftigt, bei Seite) Jetzt gilt es eine große Aufgabe! (Laut) Majestät haben noch immer Ihren alten Ortssinn, wie jeder große Feldherr. —

Ludwig.

Sie erinnern mich an verlorene Schlachten, Madame Moliere.

Armande.

Ew. Majestät eilen wie immer Ihrer Zeit voraus. Noch kommt die Anrede Madame Moliere zu früh.

Ludwig.

Ich setze mich, liebe Armande, in denselben Stuhl, wo ich von Ihnen schon so manche Predigt habe anhören müssen. Es ist wirklich ein Sorgenstuhl!

Moliere (bei Seite).

Ja wohl — ein Sorgenstuhl!

Lamoignon (bei Seite).

Sitzt denn Moliere drüben? Ich muß hier stehen.

Ludwig.

Armande, nach meiner letzten Niederlage hätten Sie mich wohl nicht wieder hier erwartet?

Digitized by Google

Armande
(dreht ihm den Rücken, ſchnippiſch).

In dieſem Augenblick hätt' ich vermuthet, Ew. Majeſtät wären mit der Lectüre des Tartüffe beſchäftigt —

Moliere.

Er hat ihn noch nicht angeſehen!

Ludwig.

O, ich habe ſchon den Titel, das Perſonenverzeichniß und die erſte Scene hinter mit! — Das Luſtſpiel ſcheint zu den beſſeren Ihres Herrn Gemahls zu gehören —

Moliere (bei Seite).

Wirklich ſchon eine Scene!

Armande.

In zwei Stunden würde Moliere Ew. Majeſtät das ganze Stück vorgetragen haben.

Ludwig.

Bei Leibe nicht! Ich kann nichts vorleſen hören, — mein Blut iſt zu unruhig. Nein, nein, ich hoffe wirklich, den Tartüffe noch eines Tages auf der Bühne zu ſehen.

Moliere und Lamoignon (bei Seite).

Am jüngſten Tag!

Ludwig.

Sind Sie nicht allein?

Armande.

Nein, Majeſtät! Meine Kleider ſind es, die um mich her klagen und ſeufzen — dieſe fünf wundervollen Coſtumes hatten gehofft, morgen im Tartüffe zu glänzen. —

Lamoignon (bei Seite).

Wenn ſie ſich doch mehr an den Geiſt ihrer Rolle halten wollte und von den Kleidern ſchwiege!

Ludwig.

Schade! In der That ſchade! Sie würden ſich vortrefflich darin ausgenommen haben.

Digitized by Google

Armande (kalt).

Ew. Majeſtät werden wenig darauf achten, ob ich gefalle oder nicht. —

Ludwig.

Wie ſo?

Armande.

Das kleine Intereſſe, das ich früher für Ew. Majeſtät zu haben ſchien, ſehe ich wohl, iſt vorüber.

Ludwig.

Die Gefühle der Freundſchaft und der Liebe?

Armande.

Ach, wenn hätten Sie je ein Gefühl für mich empfunden, das dieſen Namen verdiente!

Lamoignon und Moliere. (Beide bei Seite).

Welche Koketterie!

Ludwig.

Armande, Sie haben mich ſtets mit einer Kälte behandelt, die mich endlich verletzen mußte. Sie traten vor zwei Jahren zum erſten Male auf, nachdem Moliere Ihr Talent in der Stille gebildet hatte. Ihr Spiel entzückte mich. Ich ſuchte Ihre perſönliche Bekanntſchaft. Ihre Liebenswürdigkeit feſſelte mein Herz. — Zuweilen ſchien es, als wäre Ihnen die Liebe eines Königs nicht gleichgültig; zuweilen ſetzten Sie meinen glühendſten Bewerbungen die ſchneidendſte Kälte entgegen; dann ließen Sie mich plötzlich wieder neue Haffnung ſchöpfen und nun werden Sie Madame Moliere. —

Armande.

Wer ſagt das?

Ludwig.

Armande, Sie ſind noch nicht entſchloſſen? Ihr Herz hat noch nicht entſchieden?

Armande.

Moliere hat mich als arme Waiſe kennen gelernt, er hat mich

Digitized by Google

erzogen, liebt mich, aber er leidet an dem Fehler der Eifersucht in einem Grade —

Lamoignon und Moliere (bei Seite).

Der sehr natürlich scheint.

Ludwig.

Wie unruhig das hier im Theatergebäude ist! Moliere eifersüchtig, auf wen? Auf Alle vielleicht, aber schwerlich doch — auf mich?

Armande (kokett).

Majestät, Sie kränken mich!

Ludwig.

Kränken? Armande, es liegt heute etwas in Ihnen, das mich mehr als je ermuthigt.

Moliere (bei Seite.)

Sie macht mich wahnsinnig!

Lamoignon (bei Seite).

Wär' ich nur geschützt — man kann hier etwas lernen!

Ludwig.

Ich frage Sie, Armande, ich frage Sie feierlich: Ist es Ihr Ernst, Molieres Gattin zu werden?

Armande.

Er ist mein Vormund gewissermaßen — er wünscht es, er verfolgt mich, — ich steh' im Leben so ganz allein da —

Ludwig.

O, Armande, erhalten Sie sich denen, die Sie lieben! Wenn Sie mir das würden, was Sie mir schon tausendmal zu sein verweigerten! Sie schweigen?

Moliere und Lamoignon (bei Seite).

Sie schweigt.

Ludwig.

Warum zögern Sie, Armande? O reden Sie! Kann es

Digitized by Google

einen mächtigeren Schutz geben, als den eines Königs? Sie zögern.

Moliere und Lamoignon (bei Seite).

Sie zögert.

Armande.

Sire — dieſe ſchnelle Ueberraſchung, — dieſer Wechſel der Verhältniſſe —

Ludwig.

Ich laſſe Ihnen Zeit. — Bedenken Sie, was ich wünſche. — Ich höre Geräuſch. — Sind wir nicht ſicher?

Armande.

Der zweite Akt des Ballets beginnt. — Moliere kann jeden Augenblick mich abrufen.

Ludwig.

Ich gehe, geben Sie mir aber morgen ein Zeichen, daß ich nach der Vorſtellung mit Ihnen rede!

Armande.

Ich bin morgen mit Proben gequält, — Moliere verfolgt mich ſo mit ſeinen Rollen —

Ludwig.

Stellen Sie ſich krank —

Armande.

Das nennt er Theaterkrankheit. Halt! Da fällt mir etwas ein. Mitten im Spiel werde ich Ihnen ein Zeichen geben —

Ludwig.

Mitten im Spiel?

Armande.

Das Publikum ahnt oft nicht, daß der Künſtler neben ſeiner Rolle manchmal noch mit irgend einem Einzelnen im Theater eine Nebenrolle ſpielt.

Ludwig.

Himmliſch!

Armande.

Ich empfange morgen nach der Vorſtellung Ew. Majeſtät hier,

Digitized by Google

wenn ich ſicher bin, daß Moliere nicht kommt. Moliere kommt dann nicht, wenn ich einen Streit mit ihm gehabt habe. Ich muß eine Scene mit ihm herbeiführen.

Ludwig.

Vortrefflich!

Armande.

Kurz vor der Vorſtellung will ich einen Streit über das Coſtüm beginnen — und wenn die Liſt gelungen iſt — dann könnt' ich ja —

Ludwig.

In Ihrem Coſtume mir dann eine Andeutung geben.

Armande.

In meinem Coſtume?

Ludwig.

Ein blaues Tuch für den Fall meines Glückes? Meinen Sie nicht? —

Armande.

Das geht nicht. — In der Rolle, die ich morgen zu ſpielen habe, kann ich kein Tuch anbringen. —

Ludwig.

Dann ein anderes Zeichen —

Armande.

Ein Tuch wäre bequem, — ſehr paſſend —

Ludwig.

Hat man denn kein Stück, wo man ein Tuch anbringen könnte? —

Lamoignon,

(ſich ſtreckend in Verzweiflung und ahnend).

Ein Tuch?

Armande.

Ich wüßte wohl eines, wo ein blaues Tuch ſehr angemeſſen wäre — das iſt „die Schule der Frommen," die kann aber

Digitized by Google

wegen einiger Lücken im Personale morgen nicht gegeben werden. — Man kommt — mein Gott —

Ludwig,
(mit dem Fuße stampfend).

Aber so sagen Sie mir doch ein Stück, das so weit fertig ist, um morgen mit einem blauen Tuche hervorzutreten.

Armande.

Sire, der Tartüffe!

Ludwig.

Tartüffe!

Armande.

Dies ist das einzige Stück, in dem ich mich eines Tuches bedienen darf; — man hat schon geklatscht — ich habe keinen Augenblick Zeit. — Sie sehen, Sire, es kann nicht sein. —

Ludwig.

Was kann nicht sein? Tartüffe kann nicht sein? Hm, hm! Tartüffe kann nicht sein? Tartüffe ist ja fertig, — das Stück kann jede Stunde hervortreten. —

Armande.

Tartüffe, Sire? Bedenken Sie — Tartüffe!

Ludwig.

Tartüffe — freilich — freilich, Tartüffe. Molieres verwünschte Anrede gestern an das Publikum! Lamoignon — die Frommen — aber als Türkin, als arkadische Schäferin legt man keine Tücher um — wegen des Tuches müßte es Tartüffe sein.

Lamoignon,
(steht starr bei Seite).

Was?

Moliere
(folgt dem Spiele Armandens mit der glückseligsten Spannung).

Armande.

Aber bedenken Sie, Majestät, den Tartüffe!

Ludwig.

Freilich, freilich, ich besinne mich — es hat Schwierigkeiten!

Bah, werd' ich darum aufhören, König von Frankreich zu sein, wenn man den Tartüffe spielt?

Armande.

Die Aerzte —

Ludwig.

Bah, die Aerzte —

Armande.

Die Advokaten —

Ludwig.

Bah, die Advokaten —

Armande.

Die unmoralische Scene mit dem Tuch —

Ludwig.

Mit dem Tuch? Mit dem Tuch? Das hab' ich ja ganz vergessen! Das ist die beste Scene im Stück. Da haben Sie ja die schönste Gelegenheit, mir Alles zu sagen, ohne sich den mindesten Zwang anzulegen. Ist Ihr Tuch gelb, so komme ich morgen Abend nicht! Ist es blau, so ist die List gelungen, Sie haben eine Scene mit Moliere gehabt, er läßt Sie den Abend frei und ich bin der Glücklichste aller Sterblichen! Jetzt laß' ich Sie! Engel, anbetungswürdige Armande! (ab).

(Armande begleitet ihn zärtlich zur Thüre. Wie er hinaus ist, klatscht sie lachend in die Hände).

Moliere

(kommt errötbet von Beschämung und Freude hervor).

Armande! Ist es möglich? Du hast den Tartüffe gerettet?

Armande.

Nun, Du Eifersüchtiger?

Moliere.

Ich halte mich nicht aufrecht — das Entzücken überwältigt mich. — Armande! himmlisches, herrliches Wesen! Zu dem versammelten Personal hinaus und die Jubelbotschaft verkündet: Tartüffe ist gerettet! Gerettet durch die Liebe! (Beide ab).

(Lamoignon wickelt sich aus den Kleidern hervor und sieht sich starr um). Längere Pause.

Digitized by Google

Lamoignon (außer sich).

Was das Werk der klügsten Berechnung aller Umstände, was die gemeinschaftliche Arbeit der Geistlichkeit, der bevorrechteten Stände von ganz Frankreich war, ein Staatsereigniß scheitert durch einen Foulard, durch die Koketterie einer Schauspielerin!

Madeleine (öffnet schnell).

Da sind Sie ja! Um Sie hab' ich eine schöne Angst ausgestanden. Alles im Theater ist voller Jubel und Bewegung. — Tartüffe ist freigegeben. (Man murmelt drohend hinter der Scene). Hören Sie diesen Lärm?

Lamoignon.

Was bedeutet das?

Madeleine.

Die Arbeiter haben den Mann gesehen, der vor acht Tagen das Soufflirbuch des Tartüffe gestohlen hat. Er soll im Hause sein — sie suchen ihn überall — (drohender Lärm).

Lamoignon.

Auch das noch?

Madeleine.

Himmel, was geht mir für eine Ahnung auf. — Jetzt begreif' ich, warum Sie den Tartüffe auswendig konnten. — Unglücklicher! —

Lamoignon (zitternd).

Bewunderung vor Moliere — Achtung vor dem Genie — Quellenstudium —

Madeleine.

Seien Sie ruhig. Ich werde Sie retten, da Sie der Freund meiner Eltern waren! (Nimmt ihm seine Perrücke ab). Diese Perrücke kann Moliere morgen für den Tartüffe brauchen! Hier der Mantel! oder der Turban! (Sie bekleidet Lamoignon mit beiden Gegenständen). So glaubt man, Sie wären ein Schauspieler. Ich führe Sie als Muselmann mitten durch die Gefahr hindurch!

Digitized by Google

Lamoignon (als Türke).

Ach, es ist weit gekommen in Frankreich! Das Christenthum ist ausgerottet und die Gerechten müssen ihren Glauben abschwören!

(Beide ab).

Der Vorhang fällt.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Die Bühne ſtellt ein Vorgemach zur Theaterloge des Königs vor. Vorn ein Zimmer, faſt wie ein Corridor, erleuchtet mit einem Kronleuchter. Spiegel. Seſſel. Die Hinterwand bildet in der Mitte ein zugezogener Vorhang. Wenn man dieſen öffnet, erblickt man in verlängerter Perſpective die Brüſtung der Theaterloge des Königs und ſieht ganz in der Ferne ins Theater hinein. Der trennende Vorhang iſt Anfangs zu.

Erſter Auftritt.

Moliere.

Moliere,

(ſchon für den Abend in täuſchender Aehnlichkeit mit Lamoignon als Tartüffe gekleidet, tritt auf und beſieht ſich im Spiegel.)

Die Maske iſt gut! Ich habe nicht vermeiden wollen, dem Präſidenten ähnlich zu ſehen. Bin ich's? Ja, ich bin's! Wo nur Madeleine dieſe Perrücke entdeckt hat! Sie iſt für die Rolle des Tartüffe wie gewachſen. — So iſt denn der Augenblick da, den ich ſo heiß erſehnt habe; der Augenblick nicht der Rache, nein, der Vergeltung! Seit drei Uhr ſchon drängt ſich das Publikum in den Straßen. An der Kaſſe haben die Commiſſäre Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Mir iſt ſo beklommen zu Muthe, wie dem Krieger, eh' er in die Schlacht geht. — Wenn Armande wirklich ein blaues Tuch trüge, — nein, nein, ſie hilft mir meinen Sieg erobern in einem Feldzuge, den ich ja nur ihretwegen begonnen habe. Sie, ſie iſt die Tochter des Dupleſſis! Ihr verdanke ich dieſen Stoff. Dort iſt die Loge des Prinzen, hier die Loge des Königs. — Wenig Minuten noch und die Günſtlinge verſammeln ſich in dieſem Vorſaal. (Lüftet den Vorhang). Von dort ſieht der König heut auf Elmire Dupleſſis

Digitized by Google

nieder, zittert wie ich. — Ich will mich noch ein wenig ausruhen und sammeln — ja, wo wär' ich ungestörter, als hier! So mancher Fürst hat schon die Rolle eines Schauspielers übernommen; ruhe auch einmal ein Schauspieler auf dem Sessel eines Königs!

(Geht hinein in das Innere der Loge. Der Vorhang fällt hinter ihm wieder zusammen).

Zweiter Auftritt.

Dubois. Lefevre. Dann Chapelle. Zuletzt Lionne und Delarive.

Dubois.

Man muß in die Corridore fliehen, ... um Athem zu schöpfen .....

Lefevre.

Das Haus füllt sich bis zum Giebel. —

Dubois.

Es sollen Quetschungen und Verwundungen aller Art vorgekommen sein.

Lefevre.

Ein Beweis, daß die Aerzte nicht nöthig hatten, sich über die Aufführung des Tartüffes zu beklagen. —

Dubois.

Bei der Satyre auf die Advokaten werd' ich kein Auge von Ihnen verwenden. —

Lefevre.

Der König hat die Deputationen, die gegen den Tartüffe waren, alle in seine Loge nehmen wollen. Unser Unglück trägt uns wenigstens eine große Ehre ein! Aha! Sehen Sie unsern würdigen Freund Chapelle?

Dubois.

Er scheint in tiefe Bewegungen versunken zu sein. —

Chapelle,

(tiefsinnig und an den Fingern zählend tritt ein).

Lefevre.

Berechneſt Du die Einnahme, würdiger Freund? —

Dubois.

Oder die Kopfzahl? — ich rechne etwas über 2000 Menſchen. —

Chapelle.

Ich berechne, wenn das ſo fortgeht, wie viel Jahre der franzöſiſche Geſchmack brauchen wird, um gänzlich unterzugehen. —

Dubois.

So lange noch Akademiker dichten, wird wenigſtens Ausſicht ſein, daß es nicht immer ſo volle Häuſer giebt, wie heut.

Lefevre (ironiſch).

Und denken Sie ſich, Dubois, der Stoff des Tartüffe gehört Chapelle, — er hat ihn ſelbſt erfunden; er war der Erſte, der auf den Gedanken kam, einen Scheinheiligen auf die Bühne zu bringen. —

Chapelle.

Ja, es iſt wahr. — Es war mein Original-Gedanke.

Dubois.

Der Miniſter und der Kammerherr!

(Lionne und Delarive treten ein).

Delarive.

Se. Majeſtät werden nicht mehr lange ausbleiben. —

Lionne.

Er unterzeichnete noch ſo eben die Befreiung der Unruhſtifter, die in der Baſtille ihre Leidenſchaft für ein Stück büßten, über deſſen Zulaſſung ich mich noch jetzt nicht ſammeln kann.

Chapelle.

Der Gewürzkrämer Matthieu iſt glücklicherweiſe auf Befehl des Präſidenten Lamoignon davon ausgenommen. Dieſer Matthieu iſt einer der kunſtgefährlichſten Claqueurs!

Lefevre.

Lamoignon? So iſt es keine Frage, daß er ſeit Molieres Anrede an das Publikum den Tartüffe allein auf ſich bezieht. —

Digitized by Google

In den Papieren Matthieus befindet sich ein Dokument, welches beweist, daß Madeleine ursprünglich den Namen Duplessis führt. —

Lionne und Dubois.

Duplessis?

Lefevre.

Der Name jener unglücklichen Familie, von welcher Moliere so leidenschaftlich gesprochen hat; — auch hab' ich in alten Akten die überraschende Entdeckung gemacht, daß Duplessis' Kinder vor zwölf bis vierzehn Jahren einen hartnäckigen Prozeß gegen Lamoignon führten. —

Alle.

Lamoignon?

Delarive (an dem Vorhang).

Wie unruhig das Publikum! Wie lärmend! Sollte man nicht glauben —

Dritter Auftritt.

Moliere (tritt heraus). — Die Vorigen.

Alle.

Der Präsident!

Lionne.

Er selbst! Ich erstaune — Sie im Theater zu sehen. —

Delarive.

Noch nie hatten die Schauspieler des Königs die Ehre, selbst den Herrn Präsidenten Lamoignon anzuziehen. —

Lefevre (bei Seite).

Ohne Zweifel — er ist der Tartüffe!

Moliere (verlegen).

Hab' ich den Präsidenten angezogen?

Digitized by Google

Dubois (bei Seite).

Er fühlt die Beziehung des Stücks auf sich — er scheint schon in der Irre zu sprechen. —

Chapelle.

Herr Präsident, seien Sie versichert, daß ich Alles aufbieten werde, diese Satyre des Moliere in allen Zeitschriften zu zergliedern, und Sie sollen sehen, daß es in Frankreich noch Federn giebt. —

Moliere.

Die von Gänsen herkommen. —

Chapelle.

Von Gänsen?

Lionne.

Er scheint in der That seiner Sinne nicht mehr mächtig zu sein. — (Laut). Herr Präsident, liegen Ihnen die Schicksale der Familie Duplessis so nahe am Herzen?

Lefevre.

Sie wissen doch ohne Zweifel, daß die heutige junge Debütantin, Madeleine, eine von den unglücklichen Töchtern des Duplessis ist?

Moliere (außer sich).

Wie?

Lefevre.

Die Papiere des Matthieu, den Sie verhaften ließen, beweisen, daß Sie im Hause der Eltern dieses Mädchens —

Moliere.

Der Eltern? Madeleine wäre die Schwester Armandens? Himmel, ich höre die Klingel des Souffleurs — das erste Zeichen — die Nachricht von Madeleinen — ha! im dritten Akte, meine Herren, sehen wir uns wieder! (ab).

Alle (lachend).

Moliere!

Digitized by Google

Chapelle.

Moliere als Tartüffe!

Lionne.

Bewunderungswürdig. Er war der leibhafte Präsident!

Lefevre.

Es ist kein Zweifel, Lamoignon ist Tartüffe. Lamoignon ist — (bei Seite). der falsche Freund des Duplessis.

Delarive.

Das wird die größte Rolle, die Moliere je gespielt hat. — Sehen Sie nur das unermeßlich gefüllte Haus! Kommen Sie! Einen Augenblick nur! (Er lüftet den Vorhang).

Alle

(treten vorsichtig allmälig in die Loge hinein, geben nicht ganz an die Brüstung, aber der Vorhang fällt hinter ihnen zu.)

Vierter Auftritt.

Lamoignon (tritt vorsichtig herein). Später die Vorigen.

Lamoignon.

So ist es denn beschlossen und ohne Wunder geht dieser Abend nicht mehr zurück. Ganz Paris ist in Bewegung. Alles will die Frommen auf der Bühne sehen. Die Stichwörter der Satyre sind notirt und bei gewissen Stellen, die mit Händen zu greifen sind, wird ein unermeßlicher Jubel ausbrechen. — Meine Freunde haben nach Rom geschrieben. — Das Interdict gegen Alles, was auf die Comödie geht, kann nicht ausbleiben. Aber für den heutigen Abend kommt es zu spät — und alles das — Verrathen hätt' ich dem Könige die Intrigue, wenn ich sie nicht an einem so gefährlichen Orte entdeckt hätte. — Er muß hier vorüber — wenn ich es wagte — hier ist der einzige sichere Ort im Hause —

(Die Vorigen, hinter dem Vorhang heraustretend)

Lionne.

Ah, Moliere, lassen Sie sich noch Zeit!

Digitized by Google

Delarive.

Der Anblick eines so vollen Hauses hat etwas Bezauberndes.

Dubois.

Eine so erwartungsvolle Menge, Moliere —

Lefevre.

Sie scheinen so betroffen, daß Madeleine Béjart eigentlich Madeleine Duplessis ist —

Lamoignon (bei Seite).

Himmel! Sie halten mich für Moliere!

Chapelle.

Freilich, Herr Moliere, Sie haben sich Ihren Stoff nicht erfunden. Ich höre, es ist eine wahre Geschichte, die Sie uns in Ihrem Tartüffe zum Besten geben.

Lamoignon.

Für wen halten Sie mich?

Delarive.

Für den größten Dichter, den Frankreich in der Komödie besitzt, für den treffendsten Sittenmaler Ihrer Zeit, für ein Muster spätester Jahrhunderte.

Lionne.

Ja, Moliere, wenn Sie die Polizei schonten —

Dubois.

Moliere, wenn Sie die Aerzte schonten —

Lefevre.

Moliere, wenn Sie die Notare schonten —

Chapelle.

Moliere, wenn Sie die Akademiker schonten —

Lamoignon.

Meine Herren, ich bin der Präsident Lamoignon! —

Lionne.

Von einer täuschenden Aehnlichkeit —

Delarive.

Unübertrefflich copirt!

Digitized by Google

Dubois.

Sie werden mit einem Sturm von Beifall empfangen werden!

Lefevre.

Die Angst, die Verlegenheit des Böſewichts ſtehn ſo treffend auf Ihren Geſichtszügen gemalt, man glaubt, Sie ſtänden bei der kleinen Bäuerin und ſprächen von der Baumwollen-Induſtrie von Limoges —

Lamoignon.

Wollen Sie mich toll machen?

Dubois.

Dieſer Ausbruch der Wuth wird Ihnen ſehr großartig ſtehen, wenn Ihre Schandthaten, die Sie im Hauſe des armen Duplesſis begingen, zum Vorſchein kommen, wenn der Geiſt der betrogenen Adele, die Stimmen der hülfloſen Kinder, die durch Sie gezwungen wurden, auf der Bühne ſich einen Unterhalt zu ſuchen —

(Die Ouvertüre beginnt hinter der Scene).

Delarive.

Die Ouvertüre beginnt. —

Alle (bei Seite).

Der König!

Fünfter Auftritt.

Ludwig. Die Vorigen, die ſich alle tief verbeugen.

Ludwig

(geht armverſchränkt und ſehr aufgeregt auf und ab).

Guten Abend, meine Herren! Ah, Lamoignon — guten Abend, Lamoignon! — Wie kommen Sie hierher? Man hat Sie ſeit Menſchengedenken noch nicht auf der Bühne geſehen.

Lionne.

Sire, es iſt Moliere in der Rolle des Tartüffe —

Lamoignon (bei Seite).

Ich vergehe! —

Digitized by Google

Dubois.

Wir fangen alle an, dem erhabenen Beispiel Ew. Majestät zu folgen, wir sind alle versöhnt mit dem Tartüffe, seitdem Moliere eine so treffende Charaktermaske gewählt hat.

Lamoignon.

Sire —

Ludwig.

Es ist auch wahr! Wie sollte der Präsident in ein sündhaftes Theater kommen. Die Täuschung ist wunderbar. (Bei Seite). Es ist Moliere, ich habe nicht den Muth, ihm ins Antlitz zu sehen. — (Laut). Meine Herren, kommen Sie in meine Loge!

Chapelle.

Sire, welche Ehre!

Ludwig.

Alle, alle, die früher die Gegner des Tartüffe waren! Moliere, gehen sie jetzt ans Werk! Sie scheinen mir verstimmt? Hatten Sie vielleicht eine kleine Verdrießlichkeit hinter den Coulissen? Kommen Sie, meine Herren! Ihre Feinde, Moliere, sollen vor meinen Augen, von meinem eigenen Beispiel gezwungen sein zu applaudiren. (Er tritt nach hinten. So wie er an die Brüstung kommt, bricht eine donnernde Beifallssalve aus. Die Ouverture löst sich in einen Tusch auf und schweigt dann).

Dubois.

Ha! Man applaudirt ihm, weil er das Verbot aufgehoben — (folgt).

Chapelle.

Schließen wir uns an, damit wir mit applaudirt werden!

(Die Andern alle treten nach hinten näher. Der Vorhang bleibt offen)

Lamoignon,

(vorn allein, schlägt eine verzweiflungsvolle Lache auf).

Ha, ha, ha! Sie halten mich für Moliere! Und Duplessis ist mitten unter ihnen und die Schlösser meiner Truhen öffnen sich und zeugen wider mich — die Scene hat begonnen — schon

Digitized by Google

höre ich dieſe mordenden Verſe — ha, jetzt wird Elmire auftreten — wie der König über die Brüſtung ſich lehnt — die Scene mit dem Tuche kommt — (Man applaudirt draußen). Klatſcht nur! Sie koſten ſchon Blut — der Appetit ſteigert ſich — nur zu! Wir wollen ſehen, wer vielleicht beſſere Zähne hat. Noch eine Sekunde und Elmire tritt ein — (Man applaudirt noch ſtärker). Ha! Das iſt ſie! Der König beugt ſich über — Das Tuch —

Ludwig

(erhebt ſich hinten plötzlich und kommt langſam vor. Die Uebrigen laſſen ihn durch und gruppiren ſich in beſcheidener Entfernung).

Lamoignon

(drückt ſich ganz an die Seite.)

Das Tuch — war gelb!

(Große Pauſe)

Lionne (bei Seite).

Hat den König eine Stelle verwundet?

Dubois (bei Seite).

Vielleicht eine perſönliche Beziehung —

Chapelle (bei Seite).

Oder ein ſchlechter Vers —

Lamoignon (für ſich).

Das Tuch war gelb!

Delarive.

Majeſtät geruhen zu befehlen — Sire, dürft' ich —

Lionne.

Die Sprache des Stückes ſcheint Ew. Majeſtät wohl zu frei?

Chapelle.

Ich habe bis jetzt ſchon ſechs falſche Reime gezählt —

Lionne.

Wünſchen Ew. Majeſtät einen Proteſt? —

Lefevre.

Ein Mandat?

Ludwig

(ſetzt ſich und ſtützt den Kopf auf).

O abſcheulich — abſcheulich — wenn ſie mich betrogen hätte!

Digitized by Google

Lamoignon, (boshaft bei Seite).

Ha, ha! das Costüme des Stückes ist nicht gut gewählt — — Das gelbe Tuch —

(Man applaudirt draußen).

Lionne.

Wünschen Ew. Majestät, so erklär' ich augenblicklich, daß der Vorhang fällt —

Chapelle.

Ja, Ludwig XIV. ist doch Ludwig XIV.

Ludwig.

Chapelle, das ist der geistreichste Gedanke, den Sie je ausgesprochen haben! Was seh' ich dort? Noch immer Moliere?

(Alle blicken auf Lamoignon).

Lamoignon

(sammelt sich, entschlossen).

Sire, wenn ich wagen dürfte, Ihnen eine Mittheilung zu machen —

Ludwig.

Worüber?

Lamoignon.

Ueber einen Gegenstand der Garderobe. Ueber das Tuch Elmirens!

Ludwig.

Wie — Sie wissen? — Meine Herren, (zeigt auf die Loge) treten Sie näher! Lassen Sie uns allein!

(Alle verbeugen sich und gehen in den Hintergrund).

Lamoignon.

Sire, erlösen Sie mich von diesem grausamen Mißverständnisse! Ich bin der Präsident Lamoignon!

Ludwig.

In der That! Ja, bei Gott, Sie sind Lamoignon — was wissen Sie von Elmire —

Lamoignon.

Ludwigs hochherziger Sinn ist getäuscht von der Koketterie

Digitized by Google

eines Weibes, — nur um die Aufführung des Tartüffe möglich zu machen, hat man eine List erfunden —

Ludwig.

Wie? Darum verlangte Armande —

Lamoignon.

Das Zeichen des blauen Tuches!

Ludwig.

Abscheulich, empörend! Aber was wissen Sie —

Lamoignon.

Der Zufall ließ mich die Bekanntschaft jener kleinen Debütantin machen, welche heute zum ersten Male —

(Man applaudirt hinter der Scene).

Ludwig.

Was applaudirt man schon wieder?

Delarive

(von hinten her).

Das Auftreten der kleinen Béjart-Dupleſſis.

Lamoignon.

Desſelben jungen Mädchens, das mir von Chapelle zur Protection empfohlen wurde —

Ludwig.

Von Chapelle? Protegiren Sie junge Debütantinnen? Und dieſe hat Ihnen Armandens Hinterliſt verrathen? —

Lamoignon (bei Seite).

Sie ſpielt jetzt — ich bin ſicher! (Laut). Ew. Majeſtät —

Ludwig.

Abſcheulich! — Ich glaube, ſie ſpricht — oder iſt es die Andere? Dieſe Kleine ſcheint ein hübſches Organ zu haben —

Lamoignon.

Ew. Majeſtät wünſchen doch nun, daß ohne Weiteres die Vorſtellung geſchloſſen wird —

Ludwig.

Getäuſcht — verrathen! Sonderbar, daß mir dieſe kleine

Madeleine nicht vorgestellt worden ist — (Applaus). Sie scheint zu gefallen —

Lamoignon.

Nicht wahr, das Stück soll nicht weiter gespielt werden —

Ludwig (bei Seite).

Schändlich, schändlich! (Laut). Delarive, hat die Kleine Talent?

Delarive.

Vortrefflich, hinreißend!

Lamoignon.

Nicht wahr, Sire, das Stück ist zu Ende? —

Ludwig.

Mit dem Akte! Natürlich! Doch es thut mir leid — um Madeleine Béjart; — wie kommt sie zu dem doppelten Namen Duplessis —

Lamoignon.

Der Vorhang soll fallen?

Ludwig.

Noch nicht!

Lamoignon.

Nicht wahr — es wird morgen in den Journalen heißen: Das Stück wurde bis zu Ende des ersten Aktes gespielt, aber Se. Majestät verließen schon nach der ersten Scene Ihre Loge?

Ludwig.

Ohne Zweifel! Das ist der rechte Ausweg!

(Applaus hinter der Scene).

Lamoignon.

O diese teuflischen Hände!

Ludwig.

Delarive, gefällt sie?

Delarive.

Die Scene? Allgemein, allgemein, Sire —

Ludwig.

Ist sie gut costümirt?

Delarive.

Wer? Die Scene?

Ludwig.

Nein, die neue Debütantin!

Delarive.

Sie trägt ein blaues Tuch —

Ludwig (ſteht auf).

Ein blaues Tuch? Sieh! ſieh! Dieſe Madeleine muß reizend ſein; ſie ſcheint mir ſo friſch, ſo neu, ſo noch nicht dagewesen —

Lamoignon.

Sire, nicht wahr, den Wagen?

Ludwig.

Präſident, — ich beobachte gern die Entwickelung junger Talente — (Man applaudirt). Sie muß vortrefflich ſpielen. — Es wäre grauſam, wenn ich ſie kränken wollte und jetzt ginge! Präſident, laſſen Sie doch den Artikel in den Journalen!

Lamoignon (außer ſich).

Sire, die Religion!

Ludwig.

Delarive! (Delarive kommt von hinten). Ich denke, man iſt einmal hier, man weiß nicht, was man heute noch beginnen ſoll, man ſieht das Stück zu Ende. — Was?

Delarive.

Alle Blicke richten ſich ſehnſuchtsvoll nach dieſem leeren Stuhle. —

Ludwig.

In der That, nicht wegen des Stückes, nicht wegen der boshaften Armande, nicht wegen Molieres, ſondern nur um eine Debütantin nicht zu kränken — Gehen wir? Was meinen Sie?

Delarive.

O wie zart, wie ſeelenvoll! Madeleine wird Armande ſchlagen, ſcheint es, ich meine in ihrer Rolle —

Digitized by Google

Ludwig.

Ach, ich will ja das Glück der ganzen Welt, selbst auf meine eigenen Kosten! Madeleine muß ein bedeutendes Talent sein! Ich entschließe mich von nun an, nur noch die Kunst, nicht mehr die Künstlerinnen zu protegiren. Meine Herren, kommen Sie, ich will das Stück zu Ende sehen! (Ab in die Loge).

(Alle folgen dem König. Der Vorhang geht zu)

Letzter Auftritt.

Lamoignon. Später Moliere. Dann Armande, Madeleine und Matthieu. Zuletzt Ludwig und die Uebrigen.

Lamoignon (allein).

Alles verloren! Alles hin! Ich bin verurtheilt, rücklings auf die Nachwelt zu kommen und noch das Zwerchfell der spätesten Jahrhunderte zu kitzeln. — Flieh' ich? Bleib' ich? Soll ich mich selber sehen?

Moliere,

(als Tartüffe tritt schnell herein).

Lamoignon

(sieht sich im Moliere selbst).

Ha, wer bist Du, Mensch? Was willst Du von mir? Hinweg, Gespenst! Laß' mich!

Moliere.

Erkennst Du mich? Fühlst Du, wer ich bin? Dein Gewissen bin ich! Dich und den Schatten eines durch Dich geopferten Unglücklichen wollt' ich der Welt zeigen! Sieh hin, dort unten steht Duplessis als Orgon, Elmire ist das Weib des Freundes, das Du zu schändlichster Untreue verleitetest; die Frauenstimmen, die an Dein Ohr dringen, sind die beiden Kinder Deines Freundes, die durch Dich in die Nacht des Lebens hinausgeschleudert wurden und sich in dem Augenblick, wo Deine Missethaten an's Tageslicht kommen, erkennen und als Schwestern

Digitized by Google

wiederfinden mußten! Sieh, so wie ich hier stehe, Dein Schatten, Dein Ebenbild, werd' ich jetzt vor die Menge treten und Jubel wird nicht Moliere, nicht Tartüffe, sondern den Präsidenten Lamoignon empfangen —

Matthieu

(hat rechts und links Madeleine und Armande am Arm. Armande trägt eine blonde Perrücke in der Hand und sonstige Kleidungsstücke, die Moliere später bedarf).

Matthieu.

Gott sei Dank, Moliere, ich komme noch zur rechten Zeit! Es hat mich 3000 Livres Caution gekostet!

Madeleine.

Also Ihnen verdanken wir diese Verbote, diese gestohlenen Soufflirbücher, diese Bastillen, diese mimischen Anleitungen? Schlechter Mensch, wenn Sie mir nicht eine Schwester geschenkt hätten — (legt ihren Arm um Armande).

Moliere.

Hier stehen die beiden Erbinnen jener Summen, die Du von dem Opfer Deiner Heuchelei und Tücke geraubt hast! Versprichst Du, Madeleinen ein Vermögen von 30,000 Livres auszusetzen?

Lamoignon.

30 Tau — Was hilft mir das jetzt?

Moliere.

Versprichst Du mir ferner, für den Antheil, der meiner Armande gehört, und auf den sie verzichtet, weil ich, der Muse sei Dank, die Mittel habe, sie zu ernähren; versprichst Du mir, für diesen Antheil, damit das Talent, das Laster zu entlarven, in Frankreich nicht aussterbe, 30,000 Livres zu dem Zweck zu bestimmen, daß davon eine Theater-Schule, eine Akademie für den Unterricht in der Schauspielkunst gestiftet wird?

Lamoignon.

Welche Blasphemie!

Moliere.

In diesem Falle, siehe, was ich thue! Dankbar für die

Digitized by Google

Idee, die Du mir wider Deinen Willen zu einem Stücke gegeben haſt, will ich doch nicht, daß man ſage, ſeht, das iſt der Präſident Lamoignon! Moliere — beweiſe Dir, daß er ein edleres Herz hat, als Du! Hier ein Tuch, das Du nicht zu tragen pflegſt! hier ein Kopf, der nicht der Deine iſt!

(Setzt ſich raſch die große blonde Perrücke auf und bindet ſich ein blaues Tuch als Leibbinde um).

Lamoignon.

Wie? — was? — Man wird mich nicht erkennen?

Moliere.

Deine Thaten, ja! Aber Deine Perſon will ich ſchonen.

(Draußen ſtürmiſcher Applaus).

Hörſt Du, wie ſie Dich ſchon erwarten? Schwöre zu erfüllen, was ich verlangt habe — und ich gehe hinaus, ſo wie ich jetzt hier ſtehe!

Lamoignon.

Ich ſchwöre beim Licht der Wahrheit!

Moliere, Armande und Madeleine.

Bravo, Tartüffe!

Ludwig

(hat ſchon vorher den Vorhang etwas gelüftet und tritt mit den Herren aus der Loge.)

Nein, nein, ſchwören Sie nicht, Lamoignon! Schwören Sie bei der Nacht der Lüge! Was hab' ich hören müſſen! — Moliere, Sie haben Großmuth gezeigt einem Manne, der ſie nicht verdiente.

Lamoignon (bei Seite).

Ach, das wird der letzte Tag meines Lebens!

Ludwig.

Nichts entging mir von dem, was hier geſprochen wurde, und was ich nicht verſtand, ergänzten dieſe Herren! Lamoignon, das ſind die Frommen, die nicht nur Frankreich, ſondern auch mich beherrſchen wollen? Sie, das Urbild des Tartüffe, ſuchen Sie nie wieder die Nähe eines Fürſten auf, der die Heuchler

Digitized by Google

für immer vom Ruder des Staates verbannt! Ihre ferneren Dienſte werd' ich entbehren können. —

Lamoignon.

Sire, Gnade —

Ludwig.

Nimmermehr! In dieſem Augenblick legen Sie Ihre Würde nieder! (Zu den Andern). Alſo zwei Schweſtern? (Geht zu Madeleine, die er neugierig muſtert). Schöne Madeleine, ich wünſche, daß Sie eine ebenſo große Künſtlerin werden mögen, wie Armande, aber eine Künſtlerin auf der Bühne, nicht (mit vorwurfsvollem Blick auf Armande) hinter den Couliſſen!

Armande (bittend).

Sire! —

Ludwig.

Schon gut, ſchon gut! Ich werde Madeleinen meine Protection zuwenden. Und Sie, Moliere — meine Herren, ich mache mir ein Vergnügen daraus, jetzt gerade aus der großen Hauptloge Frankreich zu zeigen, daß ich in Moliere die Kunſt, in der Verbannung und Entlarvung ſeiner (auf Lamoignon) Feinde die Freiheit der Gedanken und der Gewiſſen ehre. Folgen Sie mir! (Ab zur Rechten vom Schauſpieler).

Chapelle.

In die große Hauptloge! (folgt haſtig).

(Lionne, Dubois, Lefevre, Delarive folgen dem König).

Matthieu.

Ah, Herr Expräſident! Ich gehe jetzt unter den Kronleuchter und räche mich für die Baſtille als Claqueur aller der Stellen, die auf Sie Bezug haben.

Moliere.

Die Bedingungen! Oder morgen bei der erſten Wiederholung ſtell' ich den Wolf in ſeinen wahren Kleidern dar. Meine Freundinnen, meine Schweſtern, jetzt an die Lampen!

Digitized by Google

Matthieu.

Und ich unter den Kronleuchter!

(Alle vier nach einer Seite hin zugleich ab).

Lamoignon (allein).

Geht nur, geht! Auf der Bühne hab' ich halb und halb gewonnen, — für's Leben hab' ich ganz verloren! Aber wartet, wartet! Verjagen kann man uns, wie die Wölfe, aber wie die Füchse kommen wir wieder. Rächt Euch, rächt Euch! Ich werde mich auch rächen. Morgen mach' ich eine Reise nach Rom und trete zu Euer Aller Verderben nunmehr ganz offen in den Orden der Jesuiten! (ab).

Der Vorhang fällt.

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 050 646 785

Digitized by Google